

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages, Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg, Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Stauda, Magdeburg, Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3, Fernsprechanstalt: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Bekleidungsbeilage Seite 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Wenn Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen, vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühr: die Tagespaltene Kolonne 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamerik 1 Mk., Postkontingent: Nr. 5258 Berlin. Einwärtiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 71.

Magdeburg, Donnerstag den 27. März 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten und 4 Seiten „Die Rast“.

Wer wird der Klügere sein?

Frankreich hat mit dem Kabinettswechsel seine politische Klugheit wiedergefunden. Das neue Ministerium hat zwar beschlossen, an dem Gedanken der dreijährigen Dienstzeit festzuhalten, das überflürzte Tempo der Ausführung aber, in dem sich der Briandische Ueberpatriotismus gefiel, bedeutend zu mäßigen. Schien es früher, als ob die französische Regierung mit der Einführung der dreijährigen Dienstzeit der deutschen Militärvorlage zuvorkommen wollte, so besteht jetzt offenbar die politische Kluge Absicht, Deutschland mit der Lat vorangehen zu lassen. Erst in der Sommeression soll in aller Ruhe die entscheidende Beratung der französischen Militärreform vorgenommen werden, während man in Deutschland — wie die „Tägliche Rundschau“ zu melden weiß — hofft, die neue Seeresvorlage noch vor Pfingsten, also etwa zwischen dem 25. und 30. April, durchbringen zu können.

Für die französische Regierung ist mit dieser Verschönerung nicht wenig gewonnen. Erstens, dem deutschen Reichstag und dem deutschen Volke wird die alleinige volle Verantwortung für die neue militärische Hochspannung zugeschoben. Zweitens: Deutschland wird nicht nur vor sich selbst, sondern vor der ganzen Welt — falls die Seeresvorlage angenommen wird — als schuldiger Urheber dieses neuen Rüstungstreibens gekennzeichnet. Drittens: die Durchsetzung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich wird wesentlich erleichtert, wenn die französische Kammer und das französische Volk von Deutschland durch die Annahme der Seeresvorlage vor eine vollendete Tatsache gestellt wird. Denn Tatsachen wirken erfahrungsgemäß ungleich stärker als noch so bestimmte Ankündigungen. Wenn die französische Regierung statt auf bloße Absichten der deutschen Regierung auf bereits beschlossene militärische Verstärkungen Deutschlands wird hinweisen können, dann wird so mancher Widerstand im bürgerlichen Lager verstummen.

Herr Briand, der Antimilitarist a. D., hatte sich ganz dem deutschen militaristischen Standpunkt anbequemt, wonach der als der größte Patriot zu betrachten ist, der seinem Volke mit der größten Eile und Bedenklosigkeit neue Lasten auferlegt. Aber das Ministerium Barthou mahnt augenscheinlich die Interessen Frankreich viel besser, wenn es durch eine wohlüberlegte Zaudertaktik die Deutschen an die Front schiebt und ihnen mit gewinnender französischer Liebenswürdigkeit zuruft: „Nach Ihnen, meine Herren!“

Wären wir alldeutsch, so würden wir vielleicht von einer französischen Intrige sprechen oder von einer Falle, die die schlauen Franzosen den guten Deutschen aufgestellt haben. Aber die Alldeutschen selbst werden sich hüten, solche Ausdrücke zu gebrauchen: sind sie es doch, die Deutschland blindlings in diese Falle hineintreiben. Möglicherweise viel neue Soldaten einzustellen, möglicherweise Milliarden zu verpulvern, und dies alles so geschwind wie möglich zu tun, darin erschöpft sich ihre politische Weisheit. Wir aber sagen: Wer da der französischen Regierung hilft, ihre Absichten zu verwirklichen, wer da antreibt, daß Deutschland in der Frage des neuen Rüstungstreibens das erste entscheidende Wort spreche, der ist ein Agent des Auslands und ein Vaterlandsverräter a. S. D. u. M. h. e. i! Denn er hilft der französischen Regierung alle Verantwortung vor sich selber auf Deutschland abzuschieben, er hilft, die dreijährige Dienstzeit in Frankreich wieder einzuführen, was nach dem Urteil der Offiziere Heim, Gädke, Brose, Worath u. a. alle angeblischen Vorteile der deutschen Militärvorlage wieder ausgeglichen werden, er arbeitet an der moralischen wie an der militaristischen Stärkung des von ihm so genannten „Erbsundes“!

Die wirklichen Interessen des deutschen Volkes wie der gesamten europäischen Kultur vertritt hingegen derjenige, der dafür eintritt, daß Deutschland die Entscheidung über seine Seeresvorlage zum mindesten so lange aufzieht, bis drüben in Frankreich die dreijährige Dienstzeit eingeführt ist. Dadurch wird vermieden, daß Deutschland wieder einmal als internationaler Antreiber im Rüstungswettrennen den Haß aller Völker auf sich ladet. Dadurch wird die Hoffnung neu belebt, daß Deutschland und Frankreich in dem bisherigen Zustande des militärischen Gleichgewichts verbleiben können, ohne sich neue Lasten aufzuerlegen, die letzten Endes an diesem Gleichgewichtsverhältnis nichts ändern. Würde aber in Frankreich die dreijährige Dienstzeit Gesetz werden, bevor in Deutschland die endgültige Entscheidung gefallen ist, dann brauchte die deutsche Regierung der Öffentlichkeit nicht mehr den lächerlichen

Unsinn zu erzählen, daß sie nur deshalb rüste, weil sie sich vor den Serben fürchte.

Die Partien zwischen Deutschland und Frankreich steht heute so, daß der, der den ersten Schlag tut, physisch nichts gewinnt, moralisch aber alles verliert. Führt Frankreich die dreijährige Dienstzeit ein, dann ist Frankreich daran schuld, daß Deutschland jährlich 68 000 Soldaten mehr einstellt. Steht Deutschland jährlich 68 000 neue Soldaten ein, dann ist Deutschland daran schuld, daß in Frankreich jeder junge Mann für drei Jahre die Glinte auf den Rücken nehmen muß. Frankreich hat gezeigt, daß es mit der dreijährigen Dienstzeit keine Eile hat, daß es nicht treibt, sondern sich treiben läßt. Deutschland muß jetzt, wenn es nicht von allen guten Geistern verlassen ist, gleichfalls zeigen, daß es mit der Erhöhung seiner Präsenzstärke in Eile hat und daß es nicht treiben will.

Die Patrioten, denen es mit der Annahme der Militärvorlage gar nicht schnell genug gehen kann, fügen damit dem Vaterland unermesslichen Schaden zu. Der zäheste, stärkste, unermüdbarste Widerstand gegen ihre törichten Absichten ist wahrhaft patriotische Pflicht. Je gewissenhafter die sozialdemokratische Fraktion diese Pflicht erfüllen wird, desto lauter werden die militaristischen Standalmmacher sie als Vaterlandsverräterin beschimpfen. Aber je lauter dieses Geschrei sein wird, desto sicherer wird die sozialdemokratische Fraktion auf dem richtigen Wege sein. Wenn Frankreich zu besonnener Ruhe zurückkehrt, bedarf es für Deutschland keiner hysterischen Ueberstürzung. Durch das Verhalten der französischen Regierung wird beiden Völkern eine letzte Bedenkzeit eröffnet, die redlich auszunutzen im wohlverstandenen Interesse beider liegt. Inzwischen mag jeder denkfähige Mensch hüben und drüben überlegen, was besser ist: Härkung der Rüstungslasten auf beiden Seiten bis zur Unerträglichkeit oder Verständigung und Rüstungseinhalt! —

Die Kulturpartei.

Unter außerordentlichen Umständen versammelte sich am Donnerstag die sozialistische Partei Frankreichs zu ihrem zehnten Kongress. 7 Tage waren vorgesehen zur Diskussion der Tagesordnung. Gegenwärtig steht fest, daß der Kongress nur 2 bis 3 Tage dauern wird. Die gegebene politische Situation — die Militärvorlage und das neue Ministerium — ruft die Partei zur Aktion.

Der Sekretär der Partei, Genosse Dubreuilh, eröffnete den Kongress, der den Genossen Masson, Bürgermeister von Brest, zum Präsidenten wählte. Brest, der größte Militärbesatz Frankreichs, eine Stadt von 80 000 Einwohnern, besitzt in der Tat eine sozialistische Gemeinderatsmehrheit, wie auch der Abgeordnete und die Generalräte der Stadt Sozialisten sind. Die Straßen, das Rathaus, die große Festhalle der Stadt, in der der Kongress tagt, sind mit roten Flaggen geschmückt. Der Parteitag tagt in Freundesland.

Nach Erledigung der notwendigen geschäftlichen Angelegenheiten in der Kongress berufen, seine Tagesordnung festzusetzen. Die vom Bewahrungsausschuß gemäß den Beschlüssen des letzten Kongresses vorgeschlagene Tagesordnung enthält als Hauptpunkte: „Die allgemeine Aktion der Partei“ — worunter eine allgemeine Programmdebatte zu verstehen ist — und die Agrarfrage.

Vaillant, der Senior der Partei, nahm hierzu das Wort: „Im Augenblick, wo die brennenden Fragen der Aktualität uns zur Aktion aufrufen, können wir uns nicht in einer langen Diskussion theoretischer Fragen ergehen. Wozu überhaupt die Präzision der Partei einer Art Revision unterziehen? Die Prinzipien, die Beschlüsse der Internationale, sind unsere Direktive.“ (Sturm. Beifall.) Die aktuellen Fragen sind uns durch die Ereignisse aufgezwungen. Die imperialistische und militaristische Gefahr wird immer drohender. Der internationale Kongress von Basel hat uns beauftragt, den Imperialismus und den Militarismus zu bekämpfen. Diesen Auftrag haben wir zu lösen. (Lebhafter Beifall.) Es handelt sich für uns heute und auf diesem Kongress darum, die praktischen Mittel zu finden, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Am Dienstag wird die Frage in der Deputiertenkammer aufgerollt werden. Wir müssen dort unseren Mann stehen. Ich schlage Ihnen deshalb vor, heute die vorliegenden Rechenschaftsberichte zu diskutieren und am Montag früh mit der Diskussion über den Plan zu beginnen, für die führende Kampagne gegen die 3jährige Dienstzeit und die militaristische Gefahr.“ (Sturm. Beifall.)

Nach kurzer Diskussion wird der Antrag Vaillants einstimmig angenommen. Die „Agrarfrage“ und „die allgemeine Aktion der Partei“ sind damit von der Tagesordnung abgelehnt. Vor Beginn der Nachmittags Sitzung fand in den Hauptstraßen von Brest ein imposanter Demonstrationsszug statt, der sich vor dem Rathaus versammelte.

Compère-Morel, der nachmittags präsiidierte, eröffnete zunächst das Wort dem Vertreter der deutschen Sozialdemokratie, Genosse Molkenbuhr, mit demonstrativem Beifall begrüßt, überbrachte die brüderlichen Grüße des deutschen Proletariats und fügte hinzu: „Wenn wir Ihnen Erfolg wünschen, so ist das keine bloße Höflichkeitssphäre, sondern aus wohlüberlegtem eigenem Interesse, denn Ihre Erfolge kommen auch uns zugute. Man beneidet uns deutsche Sozialdemo-

kraten immer um unsere Organisationen und hält uns irrtümlich für besondere Teufelskerle. Was wir getan haben, taten wir unter dem Zwange der Verhältnisse, denn wir hatten große Hindernisse und Widerstände zu überwinden. Wenn wir trotzdem stark geworden sind, können wir deshalb nicht mehr wie andre leihen, denn auch die Gegner haben sich organisiert und die Widerstände sind gewachsen. Die Rüstungsfrage spielt augenblicklich bei uns eine ebenso große Rolle wie bei Ihnen. Während aber 1867 und 1893 Zentrum und Freisinnige Gegner der Militärvorlagen waren, stehen wir Sozialdemokraten heute allein.“ Molkenbuhr führt dann die wirtschaftlichen und finanziellen Gründe unserer Gegnerschaft an und fügt hinzu: „Der Hauptgrund unserer Gegnerschaft ist jedoch die Kriegsgefahr, die durch die fortwährenden Rüstungen heraufbeschworen wird. Wenn man bei uns sagt, es sei das Ausland, das über uns herfallen will (Zurufe: Ganz wie bei uns!), so glauben wir das nicht. Mit Ihnen sind wir gegen die Rüstungen und für den Völkerverfrieden.“ (Sturm. Beifall.)

Compère-Morel dankte Genossen Molkenbuhr und versichert ihn der unverbrüchlichen Waffenbrüderschaft der sozialistischen Partei Frankreichs in dem gemeinsamen Kampfe gegen den Militarismus und den Imperialismus.

Der Kongress trat hierauf in die Diskussion über die Rechenschaftsberichte ein, aus denen wir bereits das Wesentliche mitgeteilt haben. Die Diskussion nahm die Nachmittags Sitzung in Anspruch und wurde in einer Abendigung fortgesetzt. Wir erwähnen davon nur den bisher noch nicht veröffentlichten Bericht der „Humanité“, den Brade gibt. Der Bericht zeigt einen glänzenden Aufschwung unserer Partier Parteiliches seit seiner Erweiterung von vier auf sechs Seiten. Am 21. Januar, vor der Erweiterung der „Humanité“, betrug die Gesamtauflage 67 000. Verkauf wurde in Paris und Vororten 24 783 Exemplare, in der Provinz 20 800, wozu noch 4441 Abonnenten kamen. Um die Kosten der Erweiterung zu decken, waren die Verdopplung der Leser in Paris und 5000 neue Abonnenten notwendig. Gegenwärtig beträgt die Auflage 121 000 und der durchschnittliche Verkauf in Paris und den Vororten 48 550, in der Provinz 37 000 und 7355 Abonnenten. Innerhalb von 2 Monaten Krieg also der Gesamtabsatz von 49 600 auf rund 88 000. Die notwendige Erhöhung der Leserschaft, für die 2 Jahre vorgegeben waren, ist also nahezu erreicht. Der Bericht erweckt natürlich den freudigen Beifall der Delegierten. —

Am Montag beschäftigte sich der Parteitag mit der Frage der dreijährigen Dienstzeit und den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Einem telegraphischen Bericht der „Voss. Zig.“ entnehmen wir über diese Debatten folgende Einzelheiten:

Compère-Morel, ebenso wie der allsozialistische Abgeordnete Vaillant redeten einer Annäherung an Deutschland das Wort, da nur auf diese Weise dem vollen Beitritt ein Ende gemacht und der Friede wirklich gesichert werden könne. Herbe verlangte, die sozialdemokratische Kammergruppe möge die französische Regierung einladen, mit der deutschen Regierung Verhandlungen anzuknüpfen, in deren Verlauf Frankreich bestimmt erklären soll, daß es jeden Gedanken eines Revanchekriegs aufgibt, wenn Deutschland Elsaß-Lothringen die republikanische Autonomie gewährt. „Ob man es jagt oder nicht“, führte Herbe aus, „ist doch das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, die Verstärkung des Heeres und alles, was damit zusammenhängt, unlöslich mit der Elsaß-Lothringischen Frage verknüpft. Ein großer Fehler der politischen Parteien besteht darin, daß sie nicht den Mut haben, dies offen zuzugeben.“ Persönlich würde er wünschen, daß der Elsaß, der von einem deutschen Stamme bewohnt, zur deutschen Kultur hinneigt und eine ehemalige Provinz Deutschlands ist, Deutschland verbleibe und seine Selbständigkeit im Rahmen des Deutschen Reichs erhält, mögegen Lothringen, das der Rasse und Religion nach französisch ist, zu Frankreich zurückkehren sollte. Inbezug er gibt diesen Gedanken auf, da Elsaß-Lothringen durch den Fund seiner sozialdemokratischen Partei erklärt hat, es wolle keinen Revanchekrieg, dessen Kosten es selbst zu tragen hätte, es wüßte nichts als die Autonomie und gebe sich damit zufrieden. Unter diesen Umständen sollten die Sozialisten des französischen Parlaments durch die Regierung Deutschland den Vorschlag machen lassen, Elsaß-Lothringen diese Autonomie zu bewilligen und in Anbetracht daran sofort zur Vergrößerung der Rüstungen zu schreiten. Wenn Deutschland ablehnt, dann soll der französische Staat sich bereit erklären, auf den Gedanken eines Schiedsgerichts und einer Abklärung einzugehen. Lehnt Deutschland auch dies ab, dann würde im Fall eines Zusammenstoßes das Land, das vom Schiedsgericht nichts wissen wollte, als Angreifer anzusehen sein, dann wird man wissen, was man zu tun hat.“

Abgeordneter Francis de Pressensé will von Herbes Plan nichts wissen. Wenn Elsaß-Lothringen die Autonomie wünscht, so soll es sie selbst erobern. Frankreich hat sich in diese Angelegenheit nicht einzumischen. Deutschland ist gemäßig und friedlich. Wenn Deutschland rüstet, so ist es, weil es dazu durch das Wehrgesetz gezwungen wird, das ein bestimmtes Zahlenverhältnis zwischen den aktiven Truppen und den Dienstpflichtigen festsetzt. Da infolge des Geburtsrückganges die Zahl der Dienstpflichtigen wächst, muß auch die der Truppenstärke entsprechend wachsen. Frankreich kann da nicht mitleiden. Will es dennoch, so wird es dahin gelangen, seine ganze männliche Bevölkerung und vielleicht nicht die männliche allein in der Kaserne unterzubringen. Die Sozialisten werden nie mit allen Mitteln der Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit widersehen und, wenn sie geschlagen werden, wird die Niederlage nur eine vorläufige sein. In diesem Augenblick ist das Schicksal der Republik selbst auf dem Spiele. Der republikanische Gedanke wird in Frankreich nur noch von den Sozialisten getragen, die andern Parteien sind nur noch dem Namen nach republikanisch.

Zum Schluß nahm der Kongress die Tagesordnung des Abgeordneten Compère Morel an, die mit längerer Begründung die Gemeinschaft zwischen der französischen, deutschen und Elsaß-Lothringischen Sozialdemokratie ausdrückt, die Annahme des Militärischen und der allgemeinen Volkshewaffung empfiehlt und die parlamentarischen sozialistischen Gruppen auffordert, im Parlament und im Land auf das entschiedenste und kraftvollste für eine französische-deutsche Verständigung, für das internationale Schiedsgericht, das Militärsystem und gegen das Gesetz über den dreijährigen Dienst zu wirken. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. März 1913.

Ein Verlegenheitsprodukt.

Der „Vokal-Anzeiger“ hört, daß der Bundesrat am kommenden Freitag über die neuen Steuerborlagen endgültig Beschluß fassen werde. Das klingt nicht gerade wahrscheinlich, da nach der Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Deckungsvorlagen sich noch im Ausschuss befinden und die Herstellung einer einmütigen Auffassung über die Deckung der dauernden Ausgaben doch erst „erwartet“ wurde. Doch sei dem wie immer, jedenfalls versichert die „Kölnische Zeitung“, der Stein der Weisen sei gefunden, und man habe sich darauf geeinigt, die dauernden Kosten der Rüstungsvorlage durch die Einführung des Erbrechts des Reiches und eine Besitzsteuer zu decken, die von den Einzelstaaten auf Grund der Veranlagung des Vermögens für die einmalige Abgabe aufzubringen wäre.

Die „Kölnische Zeitung“ hat sich in der letzten Zeit nicht immer als gut unterrichtet erwiesen; gleichwohl haben ihre Angaben mancherlei Wahrscheinlichkeit für sich. Das Steuerprogramm: Erbrecht des Reiches und Veredlung der Matrifalarbeiträge trägt den Stempel der Verlegenheit an der Stirn, und wie die Dinge liegen, kann es gar nicht anders sein, als daß der Bundesrat uns mit einem Verlegenheitsprodukt erfreut. Die Erbschaftsteuer magt Wehmann-Hollweg nicht einzubringen, die Vermögenszuwachssteuer lehnt eine ganze Reihe von Bundesstaaten ab — was bleibt da übrig als die Zuflucht zu irgendeinem kümmerlichen Kompromiß.

Un sich ist natürlich gegen die Reform des Erbrechts, durch die das Verwandtenerbrecht beschränkt wird, nichts einzuwenden. Nur wäre sie vermögensrechtlich mit der Erbschaftsteuer zu verbinden. So hatte es ja auch Bülow 1909 beabsichtigt, der durch die Ueberführung gewisser Erbschaften in die Reichskasse 19 Millionen Mark jährlich zu gewinnen hoffte. Wenn das Erbrecht des Reiches mehr sein soll als eine Spielerei, muß jetzt natürlich eine Regelung Platz greifen, die angesichts des stark gewachsenen Bedarfs sehr viel höhere Erträge verspricht. Ob dann aber im Reichstag eine Mehrheit für das Projekt vorhanden sein wird, steht um so mehr dahin, als sich 1909 nicht nur die Konservativen, sondern auch der freisinnige Abgeordnete Mommsen entschieden selbst gegen die geringfügige Beteiligung des Fiskus gewandt haben.

Ueber den andern Vorschlag wird sich eingehender erörtern lassen, wenn er wirklich vorliegt. So viel aber steht schon heute fest, daß hier dem Wunsch der Konservativen entsprechend die Erhebung der Vermögenssteuer dem Reich genommen und den Bundesstaaten übertragen werden soll. Eine solche Methode, die immer im Interesse des Reiches ist, der ein aus gleichen und freien Wahlen hervorgegangenes Parlament fürchtet, wird von uns unter allen Umständen bekämpft werden.

Keine Wahlen.

Es scheint jetzt festzustehen, daß dem Reichstag nach der Osterpause eine Vorlage zugehen wird, die die Einführung einheitlicher Wahlurnen für das gesamte Reich vorsieht. Ueber die Einzelheiten der neuen Bestimmungen ist noch nichts bekannt. Goffentlich sind sie derart, daß nun wirklich jede Mogelei und jede Wahlbeeinflussung unmöglich gemacht wird. Es wäre das ein schöner Erfolg der „Indiskretionen“ des Genossen Richard Fischer, durch die das preussische Staatsministerium genötigt wurde, seinen Widerstand gegen die den Konservativen nachteilige Reform aufzugeben.

Preussische Kultur.

Nichts ist mehr geeignet, daß in Preußen herrschende System dem Haß und der Verachtung aller Welt preisgegeben als der ewige Krieg, den die preussische Polizei gegen alle Kulturbestrebungen des Volkes führt, und nirgends wirkt dieser Krieg aufreizender als auf dem Gebiete des gänzlich unpolitischen Volkstheaterwesens, das sich dauernd den Angriffen der preussischen Polizei gegenüber in der Verteidigungsstellung befindet. Man hat der freien Volkstheater in Berlin das 20 Jahre lang unangefochtene Recht der szenischen Theateraufführungen genommen, hat ihr Zutritt verboten, die sonst überall aufgeführt werden dürfen, und hat das mit der die ganze Arbeiterklasse herabsetzenden Begründung getan, daß diese Stücke für ein Arbeiterpublikum nicht geeignet seien. Das sollte von keinem war es, daß man für die Karfreitagsschauspielung von berühmten Dramen verbot unter der Behauptung, diese Dramen enthielten mehr weltliche als geistliche Musik. Das sollte von heute an es, daß man jetzt zwar unter dem Druck vollständiger Aufsicht den allgemein verbotenen Vorwand — Zinels „Granglasmus“ und Dings „Elisabeth“ seien keine geistliche Musik, lassen lassen muß, dafür aber erklärt, der von der „Volkstheater“ gemietete Saal gehöre nicht zu jenen, in welchen laut Paragraph 300 des Reichsgesetzes der Polizeiverordnung vom 20. Juni 1908 Karfreitagsschauspielungen geistlicher Musik stattfinden dürfen.

Die schändliche Polizei hat unter der Herrschaft des bösen „Rumpels“ sozialdemokratische Wahlvereine nicht schimmer behandelt als es die preussische Polizei jetzt mit der Volkstheater tut. Man scheint auf dem Berliner Alexanderplatz die letzte Faser des Gehirns anzuspinnen, um etwas Neues zu erfinden, wodurch die Volkstheater in ihrer Tätigkeit beeinträchtigt werden könnte. Und dabei handelt es sich um ein unpolitisches Institut, dessen Tod von Gelehrten und führenden Literaturschreibern in geradezu begeisterten Worten gesungen wird. Es genügt, daß Sozialdemokraten in der Zeitung des Vereins sitzen und daß Sozialdemokraten keine Mitglieder sind! Ein solcher Verstoß muß mit allen Mitteln der Zensur bekämpft werden; selbst wenn er Kirchenmusik ausführt, findet der Herr Ko-

lizeikommissar Fürstgott Heinrich Unerbittlich darin ein Haar, das der Regierung nicht appetitlich.

Rekult für die Freie Volkstheater: ein Prozeß mehr! Und darauf kommt es ihr, der vielgeplagten, schon wirklich nicht mehr an. Für die Polizei: eine Blamage mehr. Aber auch die findet, so scheint es, auf eine mehr oder weniger Komme es schon nicht mehr an. Und da hat sie ausnahmsweise einmal eigentlich recht! —

Terrainspekulation und Wissenschaft.

Vor einem Jahre wurde der Verband zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Realcredits ins Leben gerufen. Hinter dieser Gründung stand und steht das große Terrainspekulation, dem natürlich daran gelegen war, zur Bekämpfung seiner Geschäfte den Verband wirkungsvoll auszustaffieren. Zum Verbandsdirektor wurde der damalige Präsident des kaiserl. Statistischen Amtes, Dr. van der Vorcht, herangezogen, um mit einem Namen aufzutreten zu können und die Interessen der Terrainspekulation im Verband nach außen nicht hervortreten zu lassen. Herr van der Vorcht zeigte bald, daß er in seinem neuen Amt zu nicht geringen Erwartungen berechtigte. Das unter seiner Verantwortung herausgegebene Organ des Verbandes veröffentlichte eine Arbeit, in der bewiesen werden sollte, daß die rühmlich bekannte Boden- und Wohnungspolitik der Stadt Ulm gänzlich verjagt habe. Geführt wurde der Beweis auf Grund einer Statistik, die, wie später durch den Ulmer Oberbürgermeister festgestellt wurde, nicht wie man annehmen mußte, aus jüngster Zeit, sondern aus dem Jahre 1895 stammte, aus einem Jahre, in dem mit der Ulmer Reform erst begonnen worden war.

Zu den Hauptaufgaben des Verbandes der Terrainspekulation gehört der Kampf gegen die Wertzuwachssteuer, den wissenschaftlich zu begründen Herr Dr. van der Vorcht als Nationalökonom übernahm. Welche Leistungen dieser Herr hierbei produzierte, belegt der Bodent reformer Ludwig Schwegel in dem Märzheft der „Bank“ u. a. durch folgende Gegenüberstellung:

In der 1910 erschienenen 2. Auflage seines Buches „Volkswirtschaftslehre“ (Sammlung Börschen) schreibt Herr van der Vorcht: „Der Boden ist im wesentlichen eine gegebene Größe, deshalb bringt er bei wachsender Bevölkerung dem Eigentümer, der ihn als bebauten Boden vermietet oder zu landwirtschaftlichen Zwecken verpachtet oder selbst landwirtschaftlich benutzt, einen gegenwärtigen Einkommenszuwachs und die Aussicht auf einen höheren künftigen Verkaufspreis, und dem, der ihn als Baugrund übernutzt liegen läßt, die Aussicht auf solchen Einkommenszuwachs im Falle späterer Bebauung oder Veräußerung. Dieser gegenwärtige und künftige Einkommenszuwachs — oft „Grundrente“ genannt — und diese Wertsteigerung ist nicht die unmittelbare Wirkung der auf den Boden verwandten Arbeit des Eigentümers und nimmt in Gebieten mit sehr hoher Bevölkerung, also namentlich beim städtischen Baugrund, oft großen Umfang an, was gleichzeitlich der Bevölkerung des Wohnens in solchen Orten sehr vorteilhaft ist. Grundfähliche Bedenken gegen eine veranlagte Sondersteuerung des nicht erarbeiteten Einkommens- und Wertzuwachses bestehen an sich nicht.“

Die Sandlung der wissenschaftlichen Einsicht des Herrn van der Vorcht mutet nicht weniger komisch an, als die Versicherung der Verbandsleute, daß ihr Kampf in erster Reihe dem Schutze des Privateigentums und der Stärkung der Individualität gelte.

Das Zeitalter des Rüstungswahns.

Die „Daily News“ bringen eine Zusammenstellung der direkten Kosten, die das Zeitalter des imperialistischen Wettrennens, das man etwa vom Anfang des Burenkrieges datieren kann, den Völkern Europas auferlegt hat. Die Zahlen bringen in der Tat in verblüffender Weise zur Anschauung, was, wie das liberale Blatt sich ausdrückt, „die Schreckenstanz der letzten 12 bis 14 Jahre, wie sie heute von der höheren Weisheit der herrschenden Klassen Europas gelehrt wird, gekostet hat“.

Die Heeresausgaben geben in runden Ziffern das folgende Bild in Millionen Pfund Sterling (ein Pfund Sterling gleich 20 Mark):

	Vor 1899	heute
Großbritannien	10	25
Deutschland	30	41
Frankreich	25	36
Rußland	30	56
Oesterreich-Ungarn	12	15
Italien	11	17
Summa	148	195

Die Heeresausgaben der sechs europäischen Großstaaten sind heute also um 47 Millionen Pfund Sterling, oder 940 Millionen Mark höher als am Ende des vorigen Jahrhunderts. Wie wird aber der Vergleich im nächsten Jahre ausfallen?

Noch ganz andre Organe feiern aber der Rüstungswahn auf dem Gebiete des Flottenwesens. Hier betragen die Ausgaben in Millionen Pfund Sterling:

	Vor 1899	heute
Großbritannien	23	44
Deutschland	8	22
Frankreich	12	17
Rußland	9	17
Oesterreich-Ungarn	1	5
Italien	5	8
Summa	57	115

Die jährlichen Flottenausgaben der sechs Staaten sind also in dem Zeitraum von 12 bis 14 Jahren um 57 1/2 Millionen Pfund Sterling, oder 1 155 000 000 Mark

gestiegen, mit andern Worten: sie haben sich genau verdoppelt. Ein Blick auf die Aufstellung zeigt, daß Deutschland der Führer und Antreiber war. Seine Flottenausgaben haben sich nahezu vervierfacht; ebenso die Oesterreich-Ungarns.

Die Jahresausgaben der sechs Großstaaten für beide Zweige des Militarismus betragen jetzt 310 1/4 Millionen Pfund Sterling gegenüber 206 Millionen vor der großen Rüstungsära; sie sind also um mehr als 2 Milliarden Mark oder 50 Prozent gestiegen.

Der größte Teil dieser Ausgaben ist den Völkern von Jahr zu Jahr in Form vermehrter Steuerlast ausgepreßt worden. Einen andern Teil aber haben sie dauernd zu tragen in Form von Staatsschulden. Diese betragen in Millionen Pfund Sterling:

	Vor 1900	heute
Großbritannien	634	685
Deutschland	105	270
Frankreich	1200	1301
Rußland	715	957
Oesterreich-Ungarn	555	732
Italien	516	558
Summa	3725	4498

Die sechs Großstaaten haben in diesen Jahren also neue Schulden im Betrage von 773 Millionen Pfund Sterling oder rund 15 1/2 Milliarden Mark auf sich gehäuft. Bei der niedrigen Verzinsung von 3 Prozent stellt das eine neue jährliche Zinslast von 34 Millionen Pfund Sterling gleich 680 Millionen Mark dar. Die Staatsschuld des Deutschen Reiches hat sich beinahe verdreifacht.

Die gesamte Militärlast der sechs Nationen ist heute in Millionen Pfund Sterling:

Heere	195 1/2
Flotten	115 1/4
Verzinsung von Staatsschulden	145
Summa	455 1/4

Ein jährliches Opfer von über 9 Milliarden Mark dem Moloch Militarismus!

Das englische liberale Blatt schließt seine Darstellung mit den Worten: „Jetzt erhebt sich die Frage: Sollen die Nationen im Interesse der Völker regiert werden, die Steuern zahlen und Reichtum erzeugen, oder sollen sie nur zu dem Zweck existieren — gleichviel was es koste an Menschenleben, an finanziellem Kredit und an internationaler Verbitterung?“ —

Der Balkankrieg.

Adrianopel wird gestürmt!

Die Bulgaren wollen versuchen, die alle Festung vor dem Friedensschluß doch noch in ihre Gewalt zu bekommen. Seit Dienstag früh greift die Infanterie in den Geschützkampf ein; es soll ihr gelingen sein, einen Teil der östlichen Werke im Sturm zu nehmen. Von bulgarischer Seite wird über diese Kämpfe berichtet:

Dienstag früh gegen 14 Uhr gingen die Bulgaren trotz des erbitterten Widerstands der Türken mit dem Bajonett gegen Adrianopel vor, und es gelang ihnen, alle Positionen des Ostsektors zu besetzen. Die Festungswerke von Maslak mit dem Fort gleichen Namens und alle unmittelbar im Osten der Festungslinie gelegenen besetzten Punkte fielen in die Hände der bulgarischen Truppen, welche zwölf Geschütze mit allem dazugehörigen Material und vier Maschinengewehre erbeuteten und ein Bataillon von ungefähr 300 Mann gefangennahmen. Die bulgarischen Korpsen besetzten sodann Serwandere, das ungefähr 1 Kilometer von der Festungslinie entfernt liegt. Auf den westlichen und südlichen Sektoren warfen die bulgarischen Truppen den Feind aus seinen vorgehobenen Positionen und rückten bei seiner Verfolgung sichtlich vor.

Wenn der Ostsektor von Adrianopel auch noch nicht völlig in der Hand der Bulgaren ist, da in ihm die drei Forts Serwandere, Nivashaba und Tashchepe liegen, so ist doch eins dieser Forts nach der vorstehenden halbamtlichen bulgarischen Meldung in den Händen der Bulgaren. Die Forts des Ostsektors sind die stärksten Teile der Festung Adrianopel. Im Vertrauen auf ihre Stärke haben die Türken den Sturmangriff von dieser Seite offenbar nicht erwartet, und von der bulgarischen Heeresleitung war alles gezeichnet, um den Gegner in diesem Glauben zu erhalten.

Nach türkischen Meldungen handelt es sich allerdings nur um belanglose Zusammenstöße. Da auf beiden Seiten kräftig gelogen wird, so muß mit Urteil die Probeweisung warten, bis zweifelsfreie Nachrichten vorliegen.

Bemerkt sei noch, daß auch an der Lichataldöschalinie gekämpft wird. Mit welchem Ausgang weiß man nicht sicher, da auch hierüber widersprechende Nachrichten vorliegen, je nach der Quelle, aus der sie stammen. Dagegen ist sicher, daß das Bombardement Skutaris eingestellt worden ist. Montenegro hat natürlich vor den Großmächten, die hinter dem österreichischen Ultimatum standen, klein beigeben müssen.

Der englische Premierminister Asquith hat am Dienstagabend im Unterhaus eine lauge Rede über die Balkanwirren gehalten und darin lediglich umschrieben, was an Forderungen und Wünschen aus den Publikationen der Offiziösen und der Londoner Botenkonferenzen schon hundertmal gesagt worden ist. Der Sturm auf Adrianopel und die Kämpfe an der Lichataldöschalinie sprechen nicht für die Annahme, daß die Balkanverbündeten jetzt den Rat schlägen der Mächte geneigter wären als bislang. Sie haben eben die Großmächte nicht zu fürchten, weil jede Großmacht die andre fürchtet.

Letzte Meldungen.

Ab. Sofia, 26. März. (Meldung der Agence Bulgare.) Heute bei Tagesanbruch haben sich die Bulgaren nach einem furchtbar heftigen Angriff der ganzen Skizone der Festung Adrianopel bemächtigt mit den sieben Forts Nivashaba, Nivashaba, Nivashaba, Nivashaba, Nivashaba, Nivashaba, Nivashaba, sowie sämtlicher Batterien dieser Forts. Die Bulgaren haben jetzt auf diesen Forts eine feste Stellung inne. —

Wb. Sofia, 26. März. Die 8. Division aus Lumbja hat im südlichen Sektor vor Adrianopel die vorgeschobenen Stellungen des Feindes besetzt, nachdem sie 20 Kanonen und Maschinengewehre erbeutet und 800 Türken gefangen genommen hatte. Gegen 5 Uhr nachmittags hatten sich die Truppen auf 300 Schritt den Forts genähert, die sie anzugreifen sich anschickten. —

Wb. Cetinje, 26. März. Aus entlicher montenegrinischer Quelle wird gemeldet: Nachdem die Vertreter der Großmächte bei der montenegrinischen Regierung einen Kollektivschritt unternommen hatten, damit der nicht am Kampfe beteiligten Bevölkerung von Skutari gestattet werde, die Stadt zu verlassen, sandte der Oberkommandant Eröpring Danilo durch einen Parlamentär einen Brief an Effend-Pascha, in dem er bekannt gibt, daß der König der nicht am Kampfe beteiligten Bevölkerung freien Abzug binnen 50 Stunden gewähre. Effend-Pascha erwiderte brieflich, er danke für den Edelmut, könne jedoch das Anerbieten nicht annehmen, da er von seiner Regierung hierzu nicht ermächtigt sei. —

Wb. Konstantinopel, 26. März. Der deutsche Abiattler Scherf führte eine längere Erkundungsflug über den bulgarischen Stellungen bei Tschataldscha aus. Scherf bestätigte im allgemeinen die Angaben des türkischen Fliegers Kemal und schätzte gleichfalls die Stärke der bulgarischen Streitkräfte bei Tschataldscha auf etwas über 100 000 Mann. —

Wb. Sofia, 26. März. (Meldung der Agence Bulgare.) Die Türken in Adrianopel haben alle Depots in Bakisch, Kemur, Knif, Sabilit und Karabi, das Arsenal und das Artilleriedepot, ferner die kleine Kaserne zwischen Tschifli, Kischla und dem Spital sowie die Kasernen im Norden der Stadt in Brand gesteckt. Die Flammen verheeren an zahlreichen Punkten die Stadt. Die Bevölkerung flüchtet in wahnstimmiger Aufregung längs der Befestigungslinien. —

Wb. Sofia, 26. März. Nach Meldungen aus nichtamtlicher Quelle habe ein bulgarisches Regiment heute morgen Adrianopel betreten. —

— Vom wachsenden Licht. Blau leuchten nun die Tage und streuen Schönheit in die Welt. Das Licht wächst in die Zeit. Es wird hell und immer heller. Keinen kann der Frühling so sehr beseligen wie den kämpfenden Menschen. Denn aus Kampf springt alles Erblühen und die Welt, die grün wird, ist eine Welt, die sich nur durch Trost und Kraft ins Grüne ringt. Ein Wunderland, das diese Gegenwart zu schauen gibt, ist der Arbeiter, der durch den Frühling schreitet. Gätten die Maler nur Augen für die Tiefe dieses Bildes! Sie müßten sich immer wieder daran versuchen. Sie müßten immer wieder Landschaften im Vorleng malen und mitten dazwischen den Arbeiter stellen, ihn und seine Gefährtin, ihn und sein Kind, ihn und seinen Kameraden. Und niemand wüßte, wo der Frühling mächtiger in den Raum drängt: im Ackerboden oder im Arbeiterherzen. Alles, was die moderne Arbeiterschaft will, ist Arbeit im Vorfrühling. Alles, was im Innern der Proletarier träumt und tastet, ist Vorlengwille. Wir leben mitten drin im feineren Mann der großen Städte, sehen kaum die Blumen, hören kaum die Vögel, stehen immerzu vor Werk und Walze, halten immerzu Hammer und Hobel. Wie sehen die hohen Berge aus? Die stillen Wiesen? Das leuchtende Meer? Wir wissen wenig davon. Aber trotz alledem: wir gehören dazu. Gerade wir, die Stürmer dieser Gegenwart, die Dränger dieser Zeit, die Entfaltungswilligen dieser Lage — wir sind verbrübert mit dem Frühling, wir sind Herz von seinem Herzen. Draußen treiben tausend Knospen. Wir sitzen nächstens bei Beratungen und organisieren und bilden die Hirne neu. Es ist das selbe Schöne drinnen und draußen. Auch wir schaffen mit am Frühling der Welt. Auch in uns wächst das große Licht! —

— Unfall beim Fensterputzen. Am Dienstag nachmittag verunglückte die Plätterin Margarete Nicht dadurch, daß sie beim Fensterputzen in der Plätterei Nikolaistraße 10 eine Scheibe zerbrach, deren Splitter dem Mädchen die Pulsader der rechten Hand zerschneiden. Die Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Alstadt. —

— Lampenexplosion. Am Dienstag abend wurde in einer Wohnung des Hauses Biederburgstraße 5 durch eine vom Winde bewegte Gardine eine Wandlampe heruntergerissen, die dabei explodierte. Die Gefahr wurde durch den Böschzug beseitigt. —

— Blutiges Liebesdrama. Am Dienstag abend um 10 Uhr verfuhrte der Arbeiter Paul Rautenbach, wohnhaft Unterstraße 10, im Industriegelände sich und seine Braut, Hedwig Wepke genannt Blume, wohnhaft Umfassungstraße 22, aus Liebestammer mittels Revolvers zu erschließen. Dem Mädchen brachte er einen Schuß in die Brust und sich einen solchen in den Unterleib bei. Während das Mädchen mit verhältnismäßig leichter Verletzung nach der Wingerlingschen Badeanstalt eilte und den Vorgang meldete, schleppte sich Rautenbach noch bis zur Hafenstraße, wo er zusammenbrach und von den inzwischen benachrichtigten Polizeimannschaften gefunden wurde. Beide Verletzten wurden von der Sanitätskolonne nach dem Alstädter Krankenhaus gebracht. —

× Gestohlen wurden aus einer Bodenkammer am Breiten Weg ein Karion, enthaltend ein Kleid; in einer Wohnung der Spiegelstraße aus einem verschlossenen Schrank 75 bis 100 Mark (in diesem Falle kommt der Bruder des Bestohlenen, der bei ihm wohnte und flüchtig gemordet ist, als Täter in Frage); in einer Wohnung Warte 5 aus einem Koffer ein Sparfassenbuch auf Frida Braune lautend, mit einer Einlage von 150 Mark und 100 Mark bares Geld; in einer Turnhalle in der Hopfenstraße aus der Tasche einer Hoje ein Portemonnaie mit 18 Mark; vor dem Hause Kaiserstraße 95 ein Fahrrad „Brennabor“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Druckbremse, etwas nach oben gebogener Lenkstange und neuen Mänteln; auf dem Fesplatz „Lunapar“ einer Frau aus der Manteltasche ein Portemonnaie mit etwa 2,50 Mark und einigen Rabattsparraten; in der Landwehrstraße ein Fahrrad „Perjeus“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, etwas nach unten gebogener Lenkstange und neuem Mantel und Schlauch auf dem Hinterrad (der Mantel trägt die Bezeichnung „Dunlop“), und aus dem Flur eines Hauses am Breiten Weg ein Fahrrad „Barbarossa“ (Fabriknummer 28369) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf und nach oben gebogener Lenkstange. —

× Unfall. Am 25. d. M., nachmittags gegen 3¼ Uhr, wurden die Handelsmänner Karl B. und Friedrich R. von hier auf dem Gelände des Fesplatzes „Lunapar“ an der Herrenkrugstraße durch ein mit einem Pferde bespanntes Fuhrwerk überfahren. B. wurde schwer und R. leicht verletzt. Während der erstere mittels Sanitätswagens nach der altstädtischen Krankenanstalt geschafft wurde, konnte sich R. mit Hilfe seiner Angehörigen fortbewegen. Das Pferd war infolge des Geschehes auf dem Plage wild geworden und konnte nicht gehalten werden. —

× In Haft genommen wurden: der Maschinentechniker Max R. aus Chemnitz, der einer Frau in Mädelsteden, bei der er wohnte, 57 Mark gestohlen hat, und der Schlosser Robert M. von hier, der in einem Tanzlokal auf dem Großen Stadtmarsch einen Heberzieher gestohlen hat. M. wurde verfolgt und ihm in der Friedrichstadt der Heberzieher wieder abgenommen. —

Konzerte, Theater, Sport etc.

*** Städtische Konzerte.** Das Programm zu dem am Sonnabend den 29. März im „Konzerthaus“, Leipziger Straße 62, stattfindenden Volkskonzert des städtischen Orchesters bringt im ersten Teile die Jubel-Duette von C. M. Weber, das Largo von Handel, Einzug der Götter in Valhall aus Rheingold von Wagner und Auflockerung zum Tanz von Weber-Berlioz. Im zweiten Teile folgt Reineck: Friedensfeier-Duett für Klavier; Deutscher Treueid für Violine und Cello; Dumperdin: Traumpantomime aus Hänsel und Gretel; Kaiser: Hörtliche Märche. Im dritten Teile kommen die Duette Das goldene Kreuz von Brüll, Der Lindenbaum von Schubert, Die Parade der Jinniolaten von Hessel und der Fackeltanz in B-Dur von Weberbeer zu Gehör. Eintrittskarten sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. —

*** Stadttheater.** Die mit so überaus großem Beifall aufgenommenen Gattner „Süßmanns Geheimnis“, mit der reizenden Musik von Ludwig Thoma, werden am Donnerstag mit dem von Frau Wittig-Sedlmayr einstudierten Ballett zusammen wiederholt. Für Freitag ist ein Gastspiel des Herrn Kammerfängers Pennarini aus Walter Solzing in Richard Wagners „Meistersinger“ angelegt und am Sonnabend abend findet die Uraufführung der Schauspielnovität „Mianka Heller“ von Fritz Peters in der bereits bekannt gegebenen Besetzung statt. Frau Dittke Wegger-Battermann, die erste Musikin des Hamburger Stadttheaters, die noch von ihrem letzten Gastspiel in bester Erinnerung steht, singt am Sonntag abend die Titelrolle in Bizets gleichnamiger Oper „Carmen“. Als Volksvorstellung, zu welcher alle Sitzplätze zum einheitlichen Preise von 50 Pfennig zu haben sind, ist für Sonntag nachmittags eine Wiederholung der Komödie von Gabriel Dreßgely „Der gutsherrliche Frack“ angelegt. —

Letzte Nachrichten.

Wb. Berlin, 26. März. Zu dem Automobilunglück wird weiter gemeldet: Die Kraftfahrerin beförderte sechs Personen von einer Vergnügungsfahrt nach Niederhönneweide nach Berlin zurück. Bei der schiefen Brücke überholte der Chauffeur einen vor ihm fahrenden Rickshawen, wobei das Auto, das sich in rasender Fahrt

befand, nicht mehr Richtung halten konnte, sehr stark schleuderte und mit dem Straßenbahnwagen mit großer Gewalt zusammenstieß. Die sechs Insassen und der Chauffeur wurden hinausgeschleudert und gerieten zum Teil unter den Straßenbahnwagen; drei wurden getötet und vier schwerverletzt. (Siehe kleine Chronik!) —

Wb. Paris, 26. März. Die Mehrheit der Kammer, die der Regierung das Vertrauen aussprach, setzte sich zusammen aus 28 Mitgliedern der republikanischen Vereinigung, 1 der Rechten, 6 der Action Libérale, 28 Progressisten, 62 der demokratischen Linken, 61 Sozialradikalen, 25 Sozialistisch-Radikalen, 3 sozialistischen Republikanern und 11 Unabhängigen. Der Stimme haben sich enthalten 10 Mitglieder der Rechten, 14 Progressisten, 4 der demokratischen Linken, 1 der republikanischen Vereinigung, 39 Linksradikale, 56 Sozialistisch-Radikale, 11 Sozialistisch-Republikaner, 8 Unabhängige und 21 Mitglieder der Action Libérale. —

Wb. Paris, 26. März. Jaurès schreibt in der „Humanité“: „Welche groteske und zugleich traurige Komödie bedeutet das Geschehniß dieser armen sozialistisch-radikalen Kabinettsmitglieder, die gleich am ersten Tage vom Sturze bedroht sind! Wüßten sich die Regierungsmänner befehlen, das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, das ebenso wie das Ministerium Barthou nur noch ein Leichnam ist, endgültig fallen zu lassen. Wüßten sie die nationale Verteidigung mittels der Kraft des Volkes organisieren und allen Völkern Schiedsgerichte, Freundschaft und Einigkeit anbieten.“ —

*** Paris, 26. März.** Ihrer Verfassung darüber, daß drei Männer ihrer Partei, die Abgeordneten Dumont, Masset und Moncier, sich bestimmen ließen, in das Kabinett des Progressisten Barthou einzutreten, gaben die Radikalen und Sozialradikalen gestern schon während der Beratung des Ministerprogramms in der Kammer unzweideutig durch Murren Ausdruck. Aber sie applaudierten lebhaft, als der Radikale Franklin auf jenen drei Parteigenossen auf das schärfste beurteilt wurde. Barthou erwiderte, aber seine Verteidigungsrede wurde nur vom Zentrum und der Rechten mit Beifall aufgenommen und vor der Abstimmung entzerrten sich 189 Abgeordnete demonstrativ. Bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum stimmten 225 Deputierte für die Regierung und 164 gegen sie, aber gegen 180 Deputierte hatten Stimmenthaltung geübt. Die Sitzung wurde unter großer Aufregung geschlossen. Zwischen den drei dem Kabinett angehörigen Radikalen und ihren Parteigenossen kam es in den Wandelgängen zu erregten Szenen, dennoch wird das Kabinett vorläufig im Amte bleiben. Da die Kammer bis Freitag den 20. d. M. vertagt ist, ist damit auch die Beratung der Armeevorlage in der Schwebe geblieben. Nach der Kammerberatung vereinigte Ministerpräsident Barthou alle Mitglieder des Kabinetts zu einer Beratung. Es gelang dem Ministerpräsidenten, die drei radikalen Minister, die unter dem Druck der Parteidisziplin sofort ausscheiden wollten, zur Vertagung ihres Entschlusses bis übermorgen zu bestimmen. Was dann wird, weiß man noch nicht. Das Ministerium Barthou kann stürzen, bevor es in Aktion getreten ist. —

Wb. Paris, 26. März. Am der Küste von Grief-sur-Mer feierte gestern ein Boot, in dem der Pariser Arzt Dr. Quéry mit zwei Freunden einen Ausflug unternahm. Die beiden Freunde ertranken. Dr. Quéry konnte mit großer Mühe gerettet werden. —

Wb. Paris, 26. März. In Wien ist eine aus fünf Personen bestehende Familie nach dem Genuß eines Bierkuchens erkrankt. Eine Frau und ein Knabe sind bereits gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet. —

Wb. Venedig, 26. März. Die Befehung des italienischen Panzerkreuzers „Quarto“ hat gemindert, weil ihr der Überurlaub nicht gewährt worden ist. Die Mannschaft warf alle Waffen und Schiffsinstrumente über Bord und verweigerte den Dienst. —

Wb. Springfield (Ohio), 26. März. Nach einer Meldung des Bürgermeisters der Stadt Dayton sind bei der Katastrophe schätzungsweise 5000 Menschen umgekommen. 30 000 Personen seien obdachlos. —

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 15. März 1913.

Mitgliederbestand am 22. März 1913	Krankenbestand am 22. März 1913
männliche . . . 6558 (6557)	männliche 231 (223)
weibliche . . . 2893 (2899)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner. 117 (126)
zusammen 9451 (9456)	zusammen 348 (349)
männliche 70,8% (70,8%)	männl. des Mittl. 3,9% (3,9%)
weibliche 29,2% (29,2%)	weibl. d. Besondere 4,9% (5,3%)
	zusammen 4,3% (4,3%)

Nußerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 27 (33) männliche, 15 (17) weibliche Mitglieder.
Wöchnerinnen 23 (26) Mitglieder. — Sterbefälle 3 (—) Mitglieder.
Gezahltes Krankengeld vom 17. bis 22. März Mk. 3398,43 (3285,34).
Davon am 22. März Mk. 3050,83 (2921,67).

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 15. März 1913.

Mitgliederbestand am 22. März 1913	Krankenbestand am 22. März 1913
männliche . . . 4519 (4502)	männliche 130 (126)
weibliche . . . 5587 (5526)	weibliche 154 (180)
zusammen 10106 (10028)	zusammen 284 (306)
männliche 44,7% (44,9%)	männliche 2,8% (2,8%)
weibliche 55,3% (55,1%)	weibliche 2,8% (3,0%)
	zusammen 3,05% (3,05%)

In Krankenhäusern, Heilstätten und anderer Fürsorge befinden sich 25 (23) männliche und 34 (32) weibliche Mitglieder.
Wöchnerinnen 17 (18) Mitglieder. Sterbefälle 1 (2).
Gezahltes Krankengeld vom 17. bis 22. März Mk. 2241,76 (2373,35).
Davon am 22. März Mk. 2055,41 (2074,40).

Wettervorhersage.

Donnerstag den 27. März: Heiter, trocken, wärmer. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

**Stechenpferd-
Seife**
die beste Milchemulsion
für zarte weiße Haut
a. Stck. 50.8

Hinweis. Heute liegt für Neue Neustadt ein Prospekt von Sabels Beschlagnahme bei. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. März 1913.

Nebenverdienst.

Die Unzulänglichkeit des Arbeitsverdienstes, der sehr oft kaum zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhaltes, geschweige denn für andre Bedürfnisse ausreicht, bestimmt viele Arbeiter dazu, für die ihnen verbleibende Inapp bemessene freie Zeit noch einen Nebenverdienst zu suchen. Findige Geschäftleute sowie allerlei Schwindler benutzen diese Verhältnisse, um für sich daraus Kapital zu schlagen, und nur zu häufig fallen ihnen Nebenverdiensuchende zum Opfer. Anstatt den gesuchten Verdienst zu erhalten, werden sie in der unverschämtesten Weise ausgebeutet und können froh sein, wenn sie ohne schwere dauernde wirtschaftliche Schädigung davonkommen.

In welchem Umfang der Schwindel betrieben wird und wie einträglich er sein muß, zeigen die vielen Inzerate in der bürgerlichen Presse, die den Verdienstsüchenden in allen möglichen Variationen Nebenverdienst zusichern. Ihnen allen gegenüber ist die größte Vorsicht geboten, denn meist stellt irgendein Schwindel dahinter, und in den wenigen übrigen Fällen liegen die Verhältnisse auch in der Regel so, daß der Verdienstsüchende am besten seine Finger davon läßt. Am häufigsten wird der Nebenverdiensuchende in der Weise getrieben, daß der Verdienstsüchende von der inserierenden Stelle ausgeschrieben wird, zunächst den Betrag von 1,50 Mark oder mehr einzusenden. Auf diese Einzahlung kommt es den Schwindlern hauptsächlich an, denn auf sie ist es abgesehen. Schickt der Verdienstsüchende den verlangten Betrag ein, so erhält er irgendein Adressenverzeichnis von Firmen, an die er wegen Nebenverdienst, Adressensuchen und so weiter gemeldet wird. Dieses Verzeichnis ist vollkommen wertlos, da das Verzeichnis fortgesetzt immer wieder neuen Verdienstsüchenden gegen Zahlung der geforderten Gebühr zugesandt wird. Nicht viel anders liegen oft die Verhältnisse auch da, wo das Adressensuchen für die inserierende Firma selbst erfolgt. Der für 1000 Adressen gezahlte Betrag ist so niedrig festgesetzt, daß im Schreiben nicht ganz gewandte Personen kaum das beim Schreiben verwendete Licht verdienen, besonders wenn sie die Adressen selbst zu liefern haben.

Eine andre Art des Schwindels verbirgt sich hinter dem Angebot von Verkaufs- und Produktionslizenzen. Für völlig wertlose Lizenzen werden oft 100, 200 bis 500 Mark gefordert, und es finden sich leider die Dummen, die diese Beträge zahlen, um nie etwas davon wieder zu sehen. Von andern Stellen wieder werden leicht veräußerliche Gebrauchsgüter zum Vertrieb angeboten und der Verdienstsüchenden außerordentlich hohe Gewinne in Aussicht gestellt. Inzerate, in denen ein täglicher Nebenverdienst von 10 bis 20 Mark oder ein Jahreseinkommen von 2000 bis 3000 Mark in Aussicht gestellt wird, sind gar nicht selten. Wer sich auf diese Inzerate einläßt, fällt immer herein, indem ihm für kurzes Geld wertlose unveräußerliche Waren angekauft werden. Nicht anders liegen die Dinge dort, wo durch Inzerate leichte, lohnende Heimarbeit angeboten wird.

Allen derartigen Angeboten gegenüber ist deshalb die allergrößte Vorsicht am Platze. Jedem Angebot von Nebenverdienst, bei dem zuvor die Einzahlung eines bestimmten Betrages gefordert wird, ist mit dem weitestgehenden Mißtrauen zu begegnen. Aber auch in allen übrigen Fällen lasse man sich auf unbestimmte Versprechungen, zweifelhaftige Verträge und Befestigungen nicht ein. Nur so wird man vor Schaden bewahrt bleiben. —

— Achtung, Holzarbeiter! Eine außerordentliche Versammlung sämtlicher Werkstattdelégierteren findet, worauf schon jetzt hingewiesen sei, Montag den 31. d. M., abends 8½ Uhr, im „Sachsenhof“ statt. Die Delegierten haben die Pflicht festzustellen, ob jedem Durchschnittsarbeiter mindestens der Durchschnittslohn gezahlt wird, und Bericht zu geben. Gleichzeitig ist eine Aussprache über die eventuelle Einteilung der Arbeitszeit notwendig. Jede Werkstatt hat die Verpflichtung, zu dieser Versammlung Vertretung zu entsenden und für rege Agitation Sorge zu tragen. Näheres im Inzerat morgen. Die Lokalverwaltung.

— Vom Flieger Onigheit. Der Flugzeugkonstrukteur Onigheit startete am Dienstag nachmittags 6¼ Uhr mit seinem Eindecker auf dem Cracauer Anger zu einem größeren Fluge von 13 Minuten Dauer. Der Apparat hob sich bis zu 130 Metern Höhe. Onigheit nahm seinen Weg bis nach Wietzig und landete dann, nachdem er den Anger in drei Achten umkreist hatte, glatt. —

— Baugenehmigungen. In der zweiten Hälfte des März sind von der städtischen Polizeiverwaltung 46 Baugenehmigungen erteilt worden. In größern Bauten befinden sich darunter acht Wohnhäuser. —

— Schornsteinbrand. Infolge einer Feuermeldung vom Säulenmelber Landstraße wurde der 1. Wöschzug nach Landstraße 33 zu einem Schornsteinbrand. Ein Kommando besorgte die Besuche. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 71.

Magdeburg, Donnerstag den 27. März 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Parteiengenossen! Den Ortsgruppenleitungen ist in den Bezirksblättern 5 und 6 davon Kenntnis gegeben worden, daß der Vereinsvorstand sich mit dem Gedanken trage für den ganzen Reichstagswahlkreis eine einheitliche Matzeier zu veranstalten. Einer solchen Veranstaltung stellen sich aber unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die Lokal- bzw. Platzfrage läßt sich in erster Linie nicht lösen.

Unter diesen Umständen und weil auch einige Orte erklärt haben, daß sie örtlicher Umstände wegen große Schwierigkeiten haben, wenn sie einer gemeinschaftlichen Matzeier das Wort reden, ist der Vorstand nunmehr zu dem Entschluß gekommen, allen Orten des Kreises die Form der Matzeier freizustellen.

Mit Parteigruß
Der Vorstand. J. A.: Jul. Koch.

Alten, 26. März. (Die bürgerliche Presse und der Schifferstreik.) Wer schwindelt von ihnen am meisten, so muß man sich fragen, wenn man die Berichte der bürgerlichen Tageszeitungen über den Schifferstreik liest. Sie alle haben schon so viel Drückerhärte verbraucht zumgunsten des Streikes, daß die Röhre bald darin schwimmen könnten. Daß der Streik unliebsame Folgen für den Unternehmerverband zeitigt, sagt folgende Notiz in der Expeditionszeitung der Firma Großmann, Hamburg: „Die Streikverhältnisse sind noch immer unverändert, und somit ist es den Schiffergesellschaften trotz der vorgezeichneten Jahreszeit bislang nicht möglich gewesen, ihren regelmäßigen Betrieb zu eröffnen. Auf der Oder ist der Bergverkehr nach wie vor gänzlich unterbrochen; wie verläut, haben aber die Dredgearbeiten kürzlich beschlossen, den Versuch zu machen, mit dem ihnen zur Verfügung stehenden arbeitswilligen Mannschaften den Betrieb bergwärts in beschränktem Maße aufzunehmen.“ Die Mitteilung dieser Handelszeitung, die genau unterrichtet ist, wiegt schwerer als die Schwindelnotizen der bürgerlichen Tagespresse, der auch das Dummste nicht zu dummt ist, wenn es von Unternehmern zugesandt wird und verspricht, unter leichtgläubigen ein bißchen Vermirrung zu bringen. Die Sache der Streikenden steht gut, das sagt die Äußerung des Hamburger Fachblattes.

Alten, 26. März. (Ein mißglückter Streich.) In der Nacht zum 24. März, gegen 1 1/2 Uhr, fand ein Polizeibeamter am Vogelgefang einen an einem Baume befestigten 5 Zentimeter breiten und 15 Meter langen Treibriemen. Er war in 1 1/2 Meter Höhe über die Straße gezogen. Ob damit ein Verbrechen à la Hennigsdorf beabsichtigt war? Die Untersuchung ist eingeleitet.

(In geistiger Umnachtung) stürzte sich die Ehefrau S. aus dem Fenster ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung. In den hierbei erlittenen Verletzungen ist die Frau nach 2 Stunden verstorben.

(Alkoholimung.) Der Hote S. wollte sich offenbar frohe Osterstimmung machen, er quiff zu dem leider üblichen Mittel und betrank sich. Die Wirkung zeigte sich in zertrümmerten Gläsern, zerstreuten Scheiben und andern Dingen. Der festlich Bestimmte mußte festgenommen werden.

Burg, 26. März. (Kartellbildung.) Entschuldigend fehlen je ein Delegierter der Banarbeiter, Schneider, Schuhmacher, Trausportarbeiter, Zimmerer und zwei der Lederarbeiter; unentschuldigend je ein Delegierter der Metallarbeiter, Lederarbeiter, Landarbeiter und Barbier. Genosse Zwing referierte über „Wandlungen in der Gewerkschaftsbewegung“. Dem Vortrag folgte eine kurze Debatte, an der sich Genosse Wiegand und der Referent beteiligten. Bericht über Lohnbewegungen der Bäcker, Brauereiarbeiter, Zimmerer, Maler und Holzarbeiter. Mitgeteilt wird, daß in einer Sitzung der Zahlstellenvorständen beschlossen wurde, das Kartell als alleinigen Träger der Volksfürsorge zu bestimmen. Zur bereits bestehenden Kommission wurden Kuste und Grün hinzugefügt. Nachdem wurden eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt.

(Zurückene Leute) sind die Mitglieder der Fleischer-Gesellen-Bruderschaft hier. Einer vor etwa vier Wochen organisierten Einladung, in eine Versammlung zu kommen und sich der Organisation der Fleischer anzuschließen, folgten die Gesellen nicht. Als nun in voriger Woche einige Gewerkschaftsmitglieder sich auf die Straße machten, um die Herren aus dem Schlafe zu wecken, da mußten die Gesellen zu ihrem Erstaunen und ihrer Freude wahrnehmen, daß die Fleischergejellen gar nicht geschlafen hatten. Nein, sie hatten geschlafen und im Einverständnis mit den Meistern Löhne und Arbeitsbedingungen festgesetzt, von deren Botschaftlichkeit sie trotz der feistlichen Einwürge von ihnen der Gesellen nicht abzubringen waren. Man höre und staune, wie gut es den Fleischergejellen geht: Den Lohn bezahlt der Meister nach Leistung des Gesellen. Er schwankt zwischen 6 und 14 Mark pro Woche. Arbeitszeit ist nicht festgesetzt, doch in den ersten 3 Wochentagen, da haben die Gesellen rein gar nichts zu tun, da macht ihnen allein die Langeweile Sorge. Die Rest ist so aus und reichlich, daß die Summe von 12 Mark pro Woche viel zu niedrig angelegt ist und die Behandlung gleich ganz der eines bejorgten Paters gegen seinen Lieblingssohn. Alles in allem hätten die Gesellen gar keine Klagen, unzufrieden zu sein oder gar sich dem roten Verband anzuschließen. Ein verheirateter Gejelle könnte zwar hier in Burg nicht leben, das müßten auch die zurückerneuten Gesellen zugeben, aber der braucht ja auch nicht in Burg zu bleiben, der geht in die Wurfabrik oder aber er wird Meister, und das wollen die wirtführenden Gesellen auch werden. Der Verband aber — und hier liegt des Pudels Kern — schäme nur ihre Interessen dabei, was es nicht möglich, diesen drei Gesellen ihre irrigen Ansichten zu widerlegen, auch den andern ging das Musterbild und Kartenspiel vor, und so mußten denn unsere Genossen, müde, daß sie es nicht auch so gut haben wie die Fleischergejellen, wieder abziehen.

(Ueberfallen) wurde am ersten März, abends gegen 10 Uhr, ein Dienstmädchen, welches von einem Besuch bei seinen Angehörigen in Grabow nach hier zurückkehren wollte. In der Nähe der abgebrannten Hildebrandtischen Scheune wurde das Mädchen von einem jungen Manne plötzlich vom Hade gerissen und über die Kleinhahnstienen geschleift. Portemonnaie und Halskette nahm der Mann an sich. Das vor Schreck ohnmächtige Mädchen blieb längere Zeit liegen. Von dem Täter, der von untersterer Status, mit schwarzem Anzug und schwarzem Hüte bedeckt gewesen ist, fehlt leider jede Spur bis jetzt.

Gardelogen, 26. März. (Eine Versammlung der Parteimitglieder) fand am Karfreitag statt, welche von sage und schreibe sieben Personen besucht war. Schon wiederholt haben die Genossen darauf gedrungen, des öftern Mitglieder-Versammlungen abzuhalten. Wenn die Mitglieder-Versammlungen dann stattfinden, so kann die Ortsleitung die Wahrnehmung machen, daß gerade die, welche am meisten über zuwenig Versammlungen klagen, die Versammlungen nicht besuchen. Bei einem solchen Verhalten der Parteimitglieder wird man es begreiflich finden, wenn die Ortsleitung für eine Einschränkung der Mitglieder-Versammlungen ist. Es macht gewiß kein Vergnügen, mit nur einigen Parteigenossen die sehr wichtigen notwendigen Parteiaufgaben zu erledigen, um dann von den Genossen, welche es nicht für nötig halten, zur Versammlung zu gehen, nur eine unbedeutende Kritik zu hören. Parteigenossen, es ist hohe Zeit, daß bei uns andres Leben einzieht.

Groß-Rosenburg, 26. März. (Wegen verurteilter Erbrechtung) fand die berechtigte Witwe Birner vor dem Landgericht in Magdeburg. Ihr Ehemann hatte im Jahre 1904 von dem Privatmann Müde ein Grundstück gekauft, das er im April 1912 wieder an den Schiffer Müde verkaufte. Dieser trat aber von dem Vertrag zurück, weil er im Hause Schwamm vorband. Darauf soll Müde sich bereit erklärt haben, das Grundstück zurückzunehmen. Als er sich später weigerte, schrieb Frau Birner im August 1912 einen Brief an Frau Müde und drohte darin mit einer Anzeige gegen ihren Mann wegen Sittlichkeitsverbrechens. Damit soll sie bezweckt haben, die Eheleute Müde bereitwillig zu machen, das Grundstück wieder zu erwerben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Kammer erkannte auf Freisprechung.

Die bürgerliche Presse

verdankt ihre Machtstellung zu einem guten Teile der Unterstützung durch Arbeiter. Diese Klassengenossen, unter ihnen leider auch organisierte Sozialdemokraten und Tausende von Gewerkschaftern, zahlen

millionenschweren Kapitalisten

willig Tribut und lassen sich dafür von der gelben, schwarzen und blauen Presse täglich verraten. — Parteiengenossen und Freunde, arbeitet unermüdet für euer Blatt! Es ist

das einzige Organ der Sozialdemokraten.

Nur aus ihm kann sich der Arbeiter über den großen Kampf seiner Klasse unterrichten. Auch der lokale, allgemeine und unterhaltende Teil wird an inhaltlichen Werten von keiner Zeitung unjers Bezirks übertroffen. — Genossen, werbt neue Abonnenten für die

Volksstimme

Halberstadt, 26. März. (Denkmal für den 100. Geburtstag des Kaisers) wird in unserer Stadt seit 16 Jahren verwaltet, das dürfte der großen Mehrzahl der Bürger nicht mehr im Gedächtnis sein. Vor 16 Jahren fand man gelegentlich der Feier des 100. Geburtstags Wilhelm's I., daß Halberstadt eigentlich recht denkmalarm sei und gut einen derartigen Bau gebrauchen könnte. Von der Stadt war ein Betrag von 5000 Mark gestiftet worden, der als Grundstock für die Errichtung eines Denkmals in Aussicht genommen war. Eine im Interesse des gleichen Zweckes seinerzeit in der Bürgerschaft veranstaltete Sammlung ergab rund 1200 Mark. Die Geldbeute der Patrioten erwies sich recht zugeknöpft. Um der Verwirklichung des Planes näher zu kommen, wird seit 1900 ein jährlicher Betrag von 3000 Mark dem Fonds zugeführt, der inzwischen mit den aufgelaufenen Zinsen eine Höhe von 43000 Mark erreicht hat. Bis zum Jahre 1910 wurden die Zinsen zum Kapital geschlagen, seit dieser Zeit werden sie alljährlich zum Sedantag unter den Witwen von Kriegswunden und denjenigen Kriegsteilnehmern, die die Veteranenbeihilfe beziehen, aufgeteilt. Zur Ausführung des Planes sind irdenmäßige Vorbereitungen noch nicht getroffen. Vielleicht war der gute Geschmack ein Hemmnis. Wo ein solches Denkmal stehen könnte innerhalb der Stadt, ohne während der Umgebung zu wirken, wird man nicht herausfinden. Man denke sich neben den alten, prächtigen Fachwerkbauten, in den eigenartig gegliederten Straßen, auf den Märkten und Plätzen der alten Stadt ein solches neuzeitliches Monument. Im neuen Stadtbild hat es auch keinen Platz. Der Grund, weil manche andre Städte ein Denkmal Wilhelm's I. haben, müsse unsere Stadt auch eins kriegen, kann nicht maßgebend sein. Hoffentlich wird das Geld zu einem nützlichen Zweck verwendet.

(Vorflugplatz) Im Sonnabend machten sich unsere Stadtväter und die Magistratsmitglieder auf den Weg, um die Anlagen auf dem Flugplatz zu besichtigen. Sie bewunderten die Anlagen, natürlich aus der Höhe. In die Luft stieg nur Barock Sinnung mit; von den Stadtvätern galle Herr Schünemann zu einer Luftreise gemeldet. Das Vorhaben wurde aber nicht ausgeführt. Das Sehen der übrigen Herren ging nicht so hoch; sie begnügten sich mit einem guten Imbiß. Verschiedene Verbesserungen an den Anlagen wurden als notwendig anerkannt. — Am 1. Feiertag herrschte auf dem Platz reges Leben. Von benachbarten Ortschaften waren viele Besucher des Flugplatzes zugegen, die sonst keine Zeit haben, sich solche Fortschritte der Zeit anzusehen. Hauptmann Göbel flog am Vormittag über unsere Stadt und am Nachmittag mit Oberleutnant von Gersdorf nach Oßersleben und zurück. Die Landung wurde glatt ausgeführt. Fluglehrer Böhlig flog auf dem Platz in großer Höhe und drehte seine bekannten schönen Kurven. Weiler flog in 1 bis 2 Meter Höhe; Erlich flog noch einige Male sehr gut. Als Böhlig gegen Abend noch einen Flug mit Leutnant Stoll unternommen hatte, löste sich ein etwa 2 Meter langes Teil vom Fahrgestell der Flugmaschine das dann zur Erde fiel. Das beängstigte Publikum gab Warnungsschreie zur Landung, jedoch die Flieger stiegen immer höher, so daß die Mufe ungehört verhallen. Nach einiger Zeit landeten die beiden Flieger sicher und glatt und wurden erst dann gewahrt, daß sie in Gefahr geschwebt hätten.

Kroppenstedt, 26. März. (Sitzung der Stadtverordneten.) Von der außerordentlichen Revision der Stadtkasse wurde Kenntnis genommen. Der Etat für das Jahr 1913 wurde weiter beraten und in Einnahme und Ausgabe mit 76 200 Mark festgestellt. Verschiedene Änderungen wurden vorgenommen. Zur Unterhaltung der städtischen Gebäude wurde die Summe von 391 auf 300 Mark herabgesetzt, Straßenpflasterung von 200 auf 1500 Mark, Heizung und Beleuchtung der Schulen von 800 auf 600 Mark, Unterhaltung der Schulgebäude von 300 auf 200 Mark. Dann wurden zu den Gemeindesteuern folgende Zuschläge festgesetzt: 120 Prozent zur Staatseinkommensteuer, 170 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent zur Betriebssteuer. Im Vorjahr wurden 135 Prozent zur Einkommensteuer, 135 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben. Mitbin tritt eine Ermäßigung um 15 Prozent ein.

Neuhaldensleben, 26. März. (Unterjochungen) in ungefähr 20 Fällen hat sich der Bierlutscher S. des Bodenfeinigen Bierverlags hier zuschulden kommen lassen. S., ein wegen ähnlicher Vergehen schon mehrfach vorbestrafter Mensch, hat seit Sonnabend den Staub Neuhaldenslebens von den Hüfen geschüttelt. Nach außen hin machte der Desfrudent keinen unredlichen Eindruck, so daß ihm niemand die Unterschlagungen zugestanden hätte. Die Untersuchung wird vielleicht ergeben, was ihn auf die schiefe Bahn gedrängt hat.

(Festgenommen) und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde am Sonnabend wegen Verübung groben Unzuges und Widerstands gegen die Staatsgewalt der Arbeiter Fr. D. Bei seiner Festnahme benahm sich D. äußerst renitent, wodurch ein großer Menschenauflauf entstand.

(Schont die Natur!) In den hiesigen Zeitungen macht der Magistrat bekannt, daß in den letzten Tagen mehrfach beobachtet worden ist, daß die mit dem ersten frischen Grün geschnittenen Bäume und Sträucher nicht nur von Kindern, sondern sogar von erwachsenen Personen in rücksichtsloser Weise geplündert worden sind. Der Magistrat weist darauf hin, daß gegen solche Naturzerstörer unnachlässig mit Bestrafung vorgegangen werden soll.

Quedlinburg, 26. März. (Die Lokalfrage) beschäftigt uns gegenwärtig wieder lebhaft. Nachdem der bisherige Wirt das Lokal unter eigenartigen Umständen verlassen hat, ist es uns gelungen, schnell geeigneten Ersatz zu schaffen. Wie sich die Dinge in der nächsten Zeit gestalten werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Jedenfalls haben wir alle Ursache, dafür zu sorgen, daß dem jetzigen Wirt auch ein Entgegenkommen gezeigt wird. Das geschieht am besten, wenn wir alle Arbeiter, die aus den bekannten Gründen das Lokal gemieden haben, wieder zu gewinnen suchen. Aufmerksame Bedienung und Freundlichkeit wird jeder Besucher finden.

Quedlinburg, 26. März. (Eine Richtigstellung.) In Nr. 58 der „Volksstimme“ wurde mitgeteilt, daß ein Schüler der Präparandenanstalt aus Furcht vor dem Nichtverfestwerden freiwillig aus dem Leben geschieden ist. In einem bei ihm gefundenen Briefe sei ihm vom Stiefvater angedroht worden, er dürfe nicht nach Hause kommen, wenn er nicht verfest werde. Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß ein solcher Brief bei der Leiche nicht gefunden worden ist.

Samswegen, 26. März. (Wer terrorisiert?) Die Arbeiterchaft des Kalwerks „Bismarckshall“ hatte den Lockungen ihrer Vorgesetzten Folge geleistet und einen Knappenverein gegründet, der seine Feuerprobe bei der Jahreshundertfeier am 9. März bestehen sollte. Am 8. März erschien nachstehender Anschlag:

Bekanntmachung!

Am Sonntag den 9. d. M. findet auch in unserm Orte eine Gedächtnisfeier für die Kämpfer von 1813 statt. Der Bergmannsverein hat durch Versammlungsbeschlüsse aus Gründen, die jedem anständig und normal denkenden Menschen unklar bleiben müssen, die Teilnahme an der Feier abgelehnt. Deßwegen werden die Mitglieder der Bergmannsvereine wiederholt herzlich eingeladen, sich im geschlossenen Zuge an der Gedächtnisfeier zu beteiligen. Die Reihenfolge der Vereine usw. im Festzug ist durch Auslosung bestimmt. Die Ausstellung geschieht am Vormittag um 9 Uhr vor dem Gasthaus des Herrn Friedrich Mohr.

Bismarckshall, 8. März 1913.

Daß die Mitglieder des Knappenvereins mit großer Majorität eine Beteiligung ablehnten, ging dem Obersteiger Dick an die Nieren. Ueber die Unbotmäßigen mußte ein Strafgericht kommen. Den vermeintlichen Geblern wurde sofort gefündigt und auf die Frage nach den Gründen dieser Maßnahme antwortete der Herr, der Beschluß des Knappenvereins habe dem Kaffe den Boden ausgeflogen, und er, Herr Dick, werde sich schon Ruhe verschaffen. Es bliebe nicht allein bei der Kündigung. Der Wirt vom „Fürst Bismarck“, dem bisherigen Verchehrtslokal der Arbeiter, teilte schriftlich mit, daß er nach den Vorgängen der letzten Zeit nicht mehr in der Lage sei, in seinem Lokal Versammlungen stattfinden zu lassen. Diese Handlungsweise werden sich die Arbeiter nicht stillschweigend gefallen lassen und die Bergmannsvereine werden am Sonntag den 30. März in einer Versammlung Stellung zu den Vorkommen nehmen.

Schönebeck, 26. März. (Eine Volksversammlung.) fand am ersten Osterfeiertag in der „Lohnhalle“ statt, zu der der Reichstagsabgeordnete Adolf Albrecht als Referent erschienen war. Die Versammlung, die einberufen war, um gegen die Militärvorlage Stellung zu nehmen, wurde vom Referenten gleich benützt, einen Bericht über die Tätigkeit des Reichstags zu geben. Der Redner behandelte die Konkurrenzfrage im Handelsgebietsbuch, das Kinderausgleichsgesetz und das energische Wirken der sozialdemokratischen Vertreter in Zollvereinfachungen und für die Einführung von ausländischem Fleisch. Kurz kommt der Redner auf das Gesetz zur Monopolisierung des Petroleums und auf die Reichstagsfrage zu sprechen. Die Regierung hat die Absicht, dem Reichstag ein Gesetz zu unterbreiten, nach welchem das Salz wieder ungeheuer belastet werden soll. Dies sei die neue Heeresvorlage. Redner schildert die früheren Heeresvorlagen, die neuen Forderungen und die sich daraus ergebenden Belastungen und Begleiterscheinungen. Die Gesamtansgaben für Meer- und Marine betragen im Jahre 1880 459 Millionen, im Jahre 1912 aber 1500 Millionen Mark. Die Pensionen für Offiziere sind von 49 Millionen im Jahre 1880 auf 142 1/2 Millionen Mark im Jahre 1912 gestiegen. Grundsätzlich widerlegte der Redner die falsche Ansicht, daß bei Einschränkungen der Rüstungen Arbeitsmangel vorhanden sein würde. Große Kulturaufgaben harren ihrer Erledigung, diese zu erfüllen liegt im Interesse der Gesamtheit. Eine Milliarde ist sofort aufzubringen, 200 Millionen laufende Ausgaben soll das Volk wieder opfern. Dabei ist noch einmal Bedingung für die letzte Militärvorlage vorhanden. Redner schildert die bewundene Opferfreudigkeit unserer Patrioten, und legt unsere Forderungen zum Militäraufbau dar. Für seine vorzüglichen Ausführungen wurde ihm starker Beifall gesendet. Nach der Zustimmungserklärung zum Manifest der Parlamentarier unserer Partei wurde die Versammlung mit ansehnlichen Worten des Vorsitzenden und einem Gruß auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Schönebeck, 26. März. (Knabenboihschule.) Die Einsegnung der Neulinge geschieht am Dienstag den 1. April, vormittags 9 Uhr, im Schulgebäude Friedrichstraße 1.

(Eine Sitzung des Gewerkschaftskartells) findet am Donnerstag den 27. März bei Haack statt. Zu dieser Sitzung ist auch das Erscheinen der Gewerkschaftsvorstände dringens notwendig.

(Eine Stadtvorordneten-Sitzung) findet am Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Antrag des Genossen Bremer auf Einführung der Preßwaage bei der in diesem Jahre stattfindenden preußischen Landtagswahl; Beschlußfassung über die für 1913 zu erhebenden Gemeindesteuern.

Stuttgart, 26. März. (Aus dem Verwaltungsbericht.) Im Berichtsjahr wurden in 52 Wohnungen 64 Räume desinfiziert, Dampfdesinfektionen haben elf stattgefunden. Der Bericht verbreitet sich auch über die Besserungen im Stadtpark, in der Ritterflur und den sonstigen Anlagen. Besonders erwähnt er die Ausschließung des alten Johannisfriedhofs und des alten Petrifriedhofs. Die letztere ist hauptsächlich der Freigebigkeit der Direktion der Stuttgarter chemischen Fabrik zu verdanken. — Im städtischen Schlachthaus wurden geschlachtet: Pferde 133 (142), Ochsen 31 (61), Bullen 283 (398), Kühe 343 (398), Jungkinder 133 (106), Kälber 226 (750), Schweine 7312 (6778), Schafe 594 (872), Ziegen 4 (15), zusammen 9764 (9520) Tiere. Ganze Tierkörper wurden beanstandet 70, davon sechs total. Auf die Freibraten kamen 19 Rinder und 45 Schweine sowie von auswärts eingeführte 300 Kilogramm Rindfleisch nebst 570 Kilogramm Schweinefleisch. Das Kapitel vom Wasserwerk hebt unter Anführung der Zahlen der chemischen Analyse hervor, daß das Stuttgarter Wasser bedeutend besser ist als das Leopoldshaller. In bezug auf die Kanalisation sagt der Bericht, daß diesem Projekt noch nicht näher getreten werden konnte, da die Erdoberflächenbewegung noch nicht zur Ruhe gekommen sei. Deshalb mußte der Magistrat dem Leopoldshaller Antrag auf Schaffung einer gemeinsamen Entwässerungs- und Kläranlage ablehnend gegenüberstehen. Das Krankenhaus hat für seine Um- und Erweiterungsbauten im Berichtsjahr einen Kostenaufwand von 4122,35 Mark erfordern. Es ist mit 90 Betten ausgestattet. Für ansteckend Kranke sind Isolierräume für acht Erwachsene und vier Kinder vorhanden. Im Berichtsjahr haben 459 (517) Kranke an 10033 (12400) Tagen Behandlung und Verpflegung gefunden. Die Ausgaben haben 34723 (37088) Mark betragen, zu deren Deckung ein städtischer Zuschuß von 10935 (13431) Mark notwendig gewesen ist. Beim Gewerbegericht sind 46 (35) Streitigkeiten anhängig gemacht worden, davon treffen auf die verschiedenen Gruppen Bergbau 1, chemische Industrie 6, Metallindustrie 3, Baugewerbe 9, andere 27. Kontradiktorische Urteile sind nur 5 gesprochen, die übrigen Sachen sind auf andre Weise erledigt worden. Beim Kaufmannsgericht sind 4 (5) Streitigkeiten anhängig gewesen. Die Ausgaben für Gewerbe- und Kaufmannsgericht betragen an Gehältern 750 Mk., an sachlichen Kosten 34,15 Mark, zusammen 784,15 (915,65) Mark. — Das Schulwesen weist fünf städtische Schulen auf, nämlich Gebundene Mädchen-Bürgerschule mit neun Klassen und 172 (155) Mädchen, Johannisstule mit 16 Klassen und 361 (389) Anaben, 851 (397) Mädchen, Petri-Anabenschule mit 18 Klassen und 930 (1029) Mädchen, Katholische Schule mit sechs Klassen und 143 (150) Anaben, 131 (141) Mädchen. An diesen Schulen haben drei Professoren, ein Hauptlehrer, drei Mittelschullehrer, 46 Elementarlehrer, 13 Lehrerinnen und fünf technische Lehrerinnen insgesamt 1351 (1422) Anaben und 1554 (1722) Mädchen unterrichtet. Die Ausgaben haben 277650,72 Mark betragen, wovon durch die Stadt 189793,46 Mark zu tragen gewesen sind. Bei den Volksschulen ist im Berichtsjahr probeweise der erste Hochschulfuß eingrichtet worden. Jedoch fehlen noch Klassen für minderbegabte Schüler und Schularzte gänzlich. In sonstigen Schulen befinden sich hier noch das Realprogymnasium, das unter dem gemeinsamen Patronat von Staat und Stadt steht. Es hatte in neun (sieben) Klassen 20 (174) Schüler bei elf (acht) Lehrern. Zu den Kosten hatte die Stadt 1175 Mark beizutragen. Der Neubau am Königsplatz wird erst am 1. Oktober 1913 in Benutzung genommen werden können. Außerdem befindet sich hier noch eine kaufmännische Fortbildungsschule der Handelskammer in Halberstadt mit 137 Schülern und die königliche Bergbahnschule mit 45 Schülern. Von der immer noch fehlenden gewerblichen Fortbildungsschule sagt der Bericht, daß das Projekt Erde 1909 lebhaft diskutiert, aber nicht verwirklicht werden ist. In Fortbergeziehung wurden vier Minderjährige gebracht. —

Stadtel, 26. März. (Das neue Schuljahr) beginnt für Volksschüler am Dienstag den 1. April, für die andern am 3. April. Volksschüler werden am 1. April von 9 bis 11 Uhr vormittags in der Schule am Arnberger Tor, Volksschülerinnen zur selben Zeit in der Schule am Wändskirchhof aufgenommen. Der Zeitpunkt gilt auch für den Stadtel Hörsaal in der dortigen Schule. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. September das 6. Lebensjahr erreichen. Der Impfschein ist in allen Fällen vorzulegen. —

Bernigerode, 26. März. (Konjunkturberichts-Versammlung) Die am 21. d. M. im „Fürsten Bismarck“ abgehaltene Versammlung erstreckte sich eines guten Besuchs. Ein Zeichen dafür, daß nun auch die Genossenschaftsbewegung an Orte marschiert. Nach einem sehr heftig aufgenommenen Referat des Genossen Winger (Magdeburg) führte der Geschäftsführer, Herr Lindemann, aus, daß die erfreuliche Mitgliederzunahme sowie der bedeutend gesteigerte Umsatz es ermöglichte, einem längst erwarteten Bedürfnis der Kasseler Mitglieder, dort eine Filiale zu errichten, nachzukommen. Er schloß vor, die benötigte Summe von 3000 bis 10000 Mark durch Anteilnahme aufzubringen. Eine zu diesem Zweck einzurende Liste brachte die städtische Summe von über 3000 Mark, so daß die erforderliche Summe aller Voraussicht nach bald gesichert sein wird. In der sich anschließenden Diskussion erwähnte Herr Lindemann, daß die Rentabilität der Kasseler Filiale zwar vollständig gesichert sei, nichtsdemungeachtet müsse es die vornehmliche Aufgabe der Mitglieder, vor allem der Frauen sein, den Umsatz in Jahresfrist zu verdoppeln. In seinem Schlußwort führte Herr Lindemann noch aus, daß die gezeichneten Anteile durch das vorhandene Vermögen des Vereins mündelhaft seien und mit 4 Prozent verzinst würden, während die Kasseler Sparkasten nur 3 1/2 Prozent zählten. Außerdem sollen jährlich 500 Mark an die Anteilnehmer zurückgezahlt werden. Herr Winger warnte zum Schluß, einigen Leistungen der Kasseler zu folgen. Diese würden aller Voraussicht nach einen Bluff

versuchen, indem sie ihre Waren vorübergehend verbilligen würden, um die Filiale auf diese Art zu schädigen. Mit kernigen Worten forderte er die Anwesenden auf, treu und fest zusammenzustehen im Kampf um bessere Lebenshaltung. Hierauf bewilligte die Versammlung dem Vorstand einen Kredit in Höhe von 25000 Mark und beauftragte ihn, ein passendes Gebäude oder einen Bauplatz zur Errichtung einer Filiale zu erstehen und mit den Vorarbeiten schleunigst zu beginnen. —

Kleine Chronik.

Schweres Unglück in einem Eisenwerk.

Dienstag nachmittag ereignete sich auf dem Eisenwerk Union bei Dortmund beim Hochziehen von Eisenerzen mittels elektrischen Kranes im Thomastrich ein schwerer Unfall. Es lösten sich plötzlich drei Erzmassen und trafen drei darunter stehengebliebene Arbeiter. Einer war sofort tot, der andre starb bald darauf und der dritte liegt schwerkrank darnieder. —

Selbstmord von Mutter und Kindern.

Die 36 Jahre alte Frau des Handlungsgehilfen Obenburg in der Hauffstraße 8 in Hamburg, die schon seit Jahren mit ihrem Manne in ersten Zwistigkeiten lebte, übergoß das Mobiliar der Wohnung mit Petroleum, ebenso das Bett in dem ihr 3jähriges Mädchen schlief, und zündete dann alles an. Nachbarn bemerkten das Feuer und brachen schließlich, als man ihnen nicht öffnete, die Türen auf. Als sie das brennende Zimmer betraten sprang die Frau, ihren 10jährigen Sohn im Arm, aus dem Fenster der im vierten Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße hinab. Die Nachbarn entrißen das 3jährige Mädchen den Flammen; es hatte aber schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es bald darauf im Krankenhaus verstarb. Auch der 10jährige Knabe erlag dort bald seinem durch den Sturz aus dem Fenster erhaltenen Verletzungen, während die Mutter erst nach einigen Stunden verstarb. —

Ein neues Geständnis Sternickels?

Sternickel soll jetzt eingestanden haben, vor 8 Jahren in Mainz ein Dienstmädchen ermordet zu haben. Ob dies Geständnis zutrifft, sieht noch nicht fest, da die Ermittlungen hierüber noch im Gange sind. Es scheint so, als ob Sternickel jetzt, um die Vollstreckung des Todesurteils hinauszuschieben, wirkliche oder erdichtete Mordtaten „eingesteh“; die dann eine langwierige Untersuchung zur Folge haben. Allerdings ist vor 8 Jahren ein Dienstmädchen ermordet worden, und zwar wurde es, als die Herrschaft zur Kirche gegangen war, von einem Mann erstochen. Sternickel war damals angeblich als Knecht in einem benachbarten Dorf im Dienst. —

Schweres Automobilunglück.

Mittwoch morgen kurz vor 2 Uhr ereignete sich an der Schloßischen Brücke in Berlin ein furchtbarer Straßenunfall. Ein Dreirad-Automobil fuhr dort mit einem Motorwagen der Linie 87 der Großen Berliner Straßenbahn zusammen. Die Gewalt des Anpralls war so heftig, daß das Auto total zertrümmert und von den neun Insassen fünf sofort getötet, zwei schwer und zwei leichter verletzt wurden. Bei den beiden Schwerverletzten besteht keine Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Auch der Straßenbahnwagen wurde beschädigt. —

Opfer des Schneesturms.

Das große 50-Kilometer-Rennen sächsischer Stifahrer, das während der Winterferien im Riesengebirge stattfand, hat am zweiten Feiertag mehrere Opfer infolge der großen Schneelänge gefordert. Zwischen der Kesselfuppe und der Goldhöhe wurden zwei Stifahrer aufgefunden, von denen der eine bereits ertrunken war. Seine Leiche wurde nach Spindelmühle gebracht. Der andre, der halberfarrt aufgefunden wurde, liegt schwermütig in der Eisalibande. Ein dritter Stifahrer wurde auf der Pantoffelweide, vom Schneeturm verweht, als Leiche aufgefunden und in die Totenkammer nach Bischofshaus gebracht. —

Hochwasser und Tornado.

Die Unglücksnachrichten aus dem Gebiete der Tornados, die zahlreichsten Staaten der Union heimsuchten, mehren sich. Zu den Vermutungen des Hochwassers kommen die Verheerungen neuer Wirbelstürme. In Canton im Staat Ohio sieht das Wasser zum Teil sieben Fuß hoch. Der Bevölkerung ist die Flucht unmöglich, da alles benachbarte Land flach ist. Die Einwohner haben sich deshalb auf die Dächer ihrer Häuser flüchten müssen, wo sie sich in stürmendem Regen, so gut es ging, einrichteten. Nördlich von Canton ist der Damm eines großen Wasserreservoirs gebrochen, und die angeschauten Wasserwerke ergossen sich in den Miami-Fluß, der infolgedessen aus seinem Ufer trat und die Straßen der Stadt überflutete. Die Fluten durchströmten die Straßen mit einer solchen Gewalt, daß ein Baffieren in Booten unmöglich ist. Mächtige Einwohner wurden in den Straßen von Klünderen wiedererfaßt. Der Versuch, auf der Eisenbahn die Stadt zu verlassen, ist als aussichtslos eingest. worden. Bis jetzt sollen in Canton und seiner Umgebung 150 Menschen ertrunken sein. Die Staaten Ohio und Indiana sind am schwersten von dem Hochwasser heimgesucht. Tausende von Ortschaften sind überflutet. Die Stadt Lakanda in Illinois, 100 Meilen südlich von St. Louis, ist von einem neuen Tornado heimgesucht worden. Bis jetzt wurden 15 Tote gefunden. Zahlreiche Tote liegen noch unter den Trümmern der Häuser. Ein Zentralbahnzug wurde in der Nähe von Lakanda durch den Sturm vom Gleise geweht. Zahlreiche Passagiere sind hierbei ums Leben gekommen. Auch über den Staat Leslie in Arkansas ist ein Tornado herniedergelassen. Dem sind bis jetzt 10 Tote geborgen worden. Bei Bellefontaine am Ohio flutete ein Eisberg den Fluß auf und unterwieschenen Brücke in den Fluß. Die Passagiere wurden gerettet. In Omaha, das am schwersten unter dem Tornado gelitten hat, erschwert die

bittere Kälte das Rettungswerk. Die Zahl der Toten in Omaha wird jetzt offiziell auf 242 angegeben. Die Fluten entführten zahlreiche Häuser und überschwemmten Fabriken und Bahngleise. Die Regengüsse dauern seit 48 Stunden ununterbrochen an. Auch bei Columbus in Ohio ist ein Damm gebrochen und ein Stadtteil überschwemmt worden. —

Haus im Glück.

Ein einfacher französischer Hirt namens Bonnard in dem Dorfe Biterro bei Montpellier hat die Summe von 37 Millionen geerbt. Er lebte in den ärmlichsten Verhältnissen, er war bei fremden Leuten erzogen worden und hatte keine Ahnung, wer sein Vater war. Dieser, ein reicher Mann, hat ihm sein gesamtes Erbe vermacht. (?) —

Ausbruch des Vesuvius?

Wie dem „Giornale d'Italia“ gemeldet wird, beginnt der Vesuvius wieder zu arbeiten. Beamte der obersten Bergbahnstation hörten starke Detonationen wie von fernem Kanonenschüssen. Sie berichteten im Observatorium von ihrer Wahrnehmung. Wo ihnen mitgeteilt wurde, daß um die gleiche Zeit der Seismograph ein starkes Beben registrierte. Auf dem Grunde des Kraters haben sich neue Zumarolen gebildet. Rings um den Vesuvius fürchten die Erfahrenen einen neuen Ausbruch.

Durch drahtlose Telegraphie gerettet.

Der Auswandrerdampfer „Tietgen“, der auf der Fahrt von Kopenhagen nach Newyork begriffen war, erhielt am Sonnabend in der Mitte des Atlantischen Ozeans eine drahtlose Meldung von dem schwedischen Dampfer „Texas“, der führunglos, ohne Schraube, im Meere trieb. Der „Tietgen“ eilte sofort zu Hilfe und brachte die 43 Passagiere und die Mannschaft des „Texas“ glücklich nach Amerika. —

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Am Sonnabend den 29. März, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Döbberitz im Lokal des Herrn Frohne. — Sonntag den 30. März, vormittags 10 1/2 Uhr, Branche der Heizung und Putze und Helfer im Lokal des Herrn Molkenhauer, Große Finkenstraße 281. Die Verwaltung. — **Männer-Gesangverein Einigkeit Sudau (M.-S.-V.).** Jeden Donnerstag abends 9 1/2 Uhr Übungsstunde bei Zehe, Thienstraße 13. 192. **Alle Reichthümer Radfahrerverein Wanzler.** Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Winter. **M.-Craacu.** Gesangverein Eintracht, Sonnabend den 29. März, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Kreienbaum. **Groß-Dittersleben und Bennedebek.** Sozialdemokratischer Verein Kreis Wanzleben. Unsere Mitglieder treffen sich am Sonntag den 30. März, vormittags 11 Uhr, bei der Witwe Strumpf zur Flugblattverbreitung. Die Genossen, welche Rad fahren, müssen um 9 Uhr erscheinen. **Groß-Dittersleben.** Männer-Gesangverein. Übungsstunde fällt heute aus. Sonnabend den 29. März, Versammlung bei der Witwe, Strumpf. **Klein-Dittersleben.** Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde. Am Sonntag morgen 6 Uhr Ständchen. **Reuhaldenleben.** Arbeiter-Gesangverein Einigkeit. Unsere Übungsstunde fällt diese Woche aus. Nächste Übungsstunde am Mittwoch den 2. April, abends 8 1/2 Uhr. **Schönebeck.** Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend den 29. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Paad. 462.

Marktberichte.

Magdeburg, 25. März. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen versehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer stetig, gut 191-194, mittel 160-190. Roggen inländischer ruhig, gut 157-160 Mk. — Beste hiesige Chevalier stetig, gut 162-168 Mk., feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 152-160 Mk., ausländische Futtergerste stetig, gut 153-155 Mk. — Hafer inländischer ruhig, gut 174-177 Mk., mittel 160-172 Mk. — Mais runder ruhig, gut 146-148 Mk. —

Wasserstände.

Ort	21. März	22. März	23. März	24. März	25. März	26. März	27. März	28. März	29. März	30. März	1. April
Jier, Eger und Moldau	+ 0,26	+ 0,49	+ 0,18	+ 0,23	+ 0,50	+ 0,12	+ 0,08	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12
Kaum	+ 0,23	+ 0,50	+ 0,12	+ 0,02	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12
Swoms	+ 0,02	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,57	+ 0,96	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12
Prag	+ 0,57	+ 0,96	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12	+ 0,12
Inkrun und Snatc	+ 1,50	+ 1,50	+ 1,50	+ 0,92	+ 0,86	0,06	—	—	—	—	—
Straußfurt	+ 1,50	+ 1,50	+ 1,50	+ 0,92	+ 0,86	0,06	—	—	—	—	—
Weißfels Unip.	+ 2,38	+ 2,30	0,08	+ 2,38	+ 2,30	0,08	—	—	—	—	—
Wilsleben	+ 1,85	+ 1,89	—	+ 1,85	+ 1,89	—	—	—	—	—	—
Bernburg	+ 1,62	+ 1,54	0,08	+ 1,62	+ 1,54	0,08	—	—	—	—	—
Kalte Oberpegel	+ 1,69	+ 1,74	—	+ 1,69	+ 1,74	—	—	—	—	—	—
Kalte Unterpegel	+ 1,28	+ 1,42	—	+ 1,28	+ 1,42	—	—	—	—	—	—
Gruehne	+ 1,33	+ 1,47	—	+ 1,33	+ 1,47	—	—	—	—	—	—
Elbe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Varubudis	— 0,22	— 0,05	—	— 0,22	— 0,05	—	—	—	—	—	—
Brandeis	+ 0,50	+ 0,66	—	+ 0,50	+ 0,66	—	—	—	—	—	—
Melmit	+ 0,23	+ 0,20	0,03	+ 0,23	+ 0,20	0,03	—	—	—	—	—
Zeitwech	+ 0,61	+ 0,82	—	+ 0,61	+ 0,82	—	—	—	—	—	—
Auffig	+ 0,81	+ 1,09	—	+ 0,81	+ 1,09	—	—	—	—	—	—
Dresden	— 0,97	— 0,59	—	— 0,97	— 0,59	—	—	—	—	—	—
Torgau	+ 1,19	+ 1,36	—	+ 1,19	+ 1,36	—	—	—	—	—	—
Wittenberg	+ 2,19	+ 2,22	—	+ 2,19	+ 2,22	—	—	—	—	—	—
Roslau	+ 1,55	+ 1,54	0,01	+ 1,55	+ 1,54	0,01	—	—	—	—	—
Barby	+ 1,96	+ 1,93	0,03	+ 1,96	+ 1,93	0,03	—	—	—	—	—
Schönebeck	—	+ 1,89	—	—	+ 1,89	—	—	—	—	—	—
Magdeburg	+ 1,55	+ 1,52	0,03	+ 1,55	+ 1,52	0,03	—	—	—	—	—
Tangermünde	+ 2,37	+ 2,36	0,01	+ 2,37	+ 2,36	0,01	—	—	—	—	—
Wittenberge	+ 2,15	+ 2,10	0,05	+ 2,15	+ 2,10	0,05	—	—	—	—	—
Dömitz	+ 1,63	+ 1,61	0,02	+ 1,63	+ 1,61	0,02	—	—	—	—	—
Boizenburg	+ 1,58	+ 1,57	0,01	+ 1,58	+ 1,57	0,01	—	—	—	—	—
Solzenstorf	+ 1,67	+ 1,65	0,02	+ 1,67	+ 1,65	0,02	—	—	—	—	—
Lauenburg	+ 1,65	+ 1,62	0,03	+ 1,65	+ 1,62	0,03	—	—	—	—	—

* Auffig, 26. März. Pegelstand + 2,00 Meter. Vom Oberlauf werden 386 Zentimeter Wuch gemeldet.

Knorr

Weibertreu-Suppe, sehr beliebte, pikante Suppe. Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfg.

Cleverstolz

Margarine.

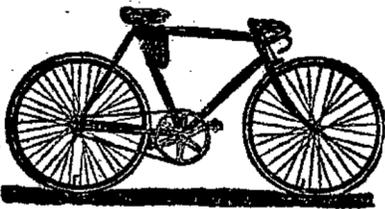
Urbin

der gute Schuh-Putz

Jchhabs!

In Dosen überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

An die radfahrende Welt



Beim Herannahen der Fahrsaison

ist es die höchste Zeit

die den Winter über nicht benutzten Fahrräder auf ihre Gebrauchsfähigkeit, speziell auch der Reifen, zu prüfen und dieselben schon jetzt in die Reparatur-Werkstatt zu liefern. Ich mache hierauf meine geehrte Kundschaft aufmerksam mit der ergebenen Bitte, mir die Fahrräder schon jetzt behufs Instandsetzung zu übermitteln, da sich später erfahrungsgemäß die Aufträge so sehr häufen, dass die Ablieferung nicht immer so prompt erfolgen kann wie gewünscht.

A. ROSE

Magdeburg, Breiteweg 264

Pfeil-Nähmaschinen und Parade-Räder.

Zahn-Atelier

Jg. Kreisky,
Prälantenstraße Nr. 26,
neben der Stadtmission.
Bisj. fachm. Leiter des Zahn-At.
Koyesky, Berliner Str. 10. 850

Gebrauchte Möbel
jeder Art spottbillig zu verkaufen.
Möbel-Börse
Knochenhauerufer 74/75, pt.

Konfirmationsgeschenke
als Herren- u. Damen-Uhren,
Ketten, Kollern; Facettengläser
und Uhren von 11 Mt. an zu verk.
863 **Grimmig, Zunkerplatz.**

Für Brautpaare!
Streng reelle bürgerliche
Wohnungs-Einricht. 325 M.
kompl. echt eichen Schlafzimmer
mit 3teiligem Schrank 325 M.
Pflanzschwarz 65 M. Schrank und
Vertiko 55 M. Küchenschrank 10 M.
verschied. andre Möbel spottbillig.
Rheil Möbelfabrikerei 1884
Rheil Brauereifabrikstraße 2.

Herren- und Damenrad
großart. leicht. Kauf, spottb. u. verk.
Goldschmiedebücke 6. u. 12r. Güte.

Salatpflanzen, frostfrei, pro
Schod 25 Pfg. Erdbeerpflanzen,
pflanzl. 100 Stück 1.50 Mt. Schu-
nehe Meter 25 Pfg. **Zakrockl.**
Kritillierstraße 3. 888

Zigarrengeschäft
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes. 879

Bauschutt, Bodasche,
Erde kann abgeladen werden
Prenbau Dessauer Str. 3/4.
1186 Zu melden beim Polier.

Butarbeiten jeder Art
werd. schid und
preiswert angefertigt. Moderne
Gutformen und Zutaten stets vor-
rätig. **Bismarckstraße 25.**

Schlosser resp. Monteur
für Eisenbau, welche selbständig
zeichnen und montieren können,
gef. Nur solche wollen sich melden.
Off. unt. 8860 an die Exped. d. Bl.

Kasino-Theater
Gr. Zunkerstr. 12 (fr. Elevert's
Varietés) nebst hier einzigstem
Kabarett Max u. Moritz. Dr. Alb. Böhmig.
Heute sowie tägl. während der
Frühjahrs- u. Sommerferien v.
5 Uhr nachm. b. 11 Uhr abds. im
Spiegelsaal Kabarett- u. Dauer-
vorstellung. Eintritt nachm. frei.
Jeden 1. u. 16. des Monats neue
Künstler. Jede Woche i. Varietés
neue Theaterstücke. Sonntags
Matinee von 11 bis 2 Uhr bei
freiem Entree. 878

Wilhelm-Theater
Donnerstag den 27. März
Filmzauber.
Freitag den 28. März
Filmzauber.
Sonnabend den 29. März
Filmzauber.
Sonntag den 30. März, nachm.
Der Bettelstudent.
Abends
Filmzauber.

Fürstenthor-Theater
Dir.: Müller-Lipart.
Eing. Prälantenstraße.
3. vorletztmal
Ein garibonier
Kunde. 882
Irrende Liebe.
Mutter und Tochter.
Unsre Männer.
Stern d. n. Bunte
Programm.
Vorzugsf. gelt.

Union-Theater
Schönebeck
Salzer Straße 3.
Sommer wieder allen voran!
Nur 3 Tage!
Der grandiose Spielplan!
Hauptschlager:
Die dunkle Stunde
Tragödie einer Ehe in 3 Akten.
Nordische Krieger.
Ferner: Gaumont-Woche,
das Beste aus aller Welt.
Cinefimo als Ringer,
Eskilder Humor.
Zweiter Schlager:
Mein Babb tief ergreifend.
Eines Drama. 986
Polidor ist verheiratet!
So haben Sie noch nie gelacht!
Scherzen auf der Insel
Carmagna, hochint. Naturb.
Der Millionär,
spannendes Drama.
Zu diesem erstklassigen Pro-
gramm ladet freundlichst ein
Geitold Künzel.

Walhalla-Theater
Konzert
und 959
Variété-Vorstellung.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Froherz. -
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng dezent Program
für Familien-Bublikun.
- **Vorzugskarten**
sind in den meist. Zigarren-
geschäften zu haben.

Lange & Münzer

51 Breiteweg 51



TRAUER- HÜTE

Trauerkleider
Trauerkostüme :
Trauerblusen :
Handschuhe :
Trauerschleier :

in allen Preislagen und
grösster Auswahl

Anfertigung von Trauerkleidern
innerhalb 24 Stunden

Gelegenheitskauf. Ein Posten
oder einz., 1 Glaschr., 1 Dezimal- u.
1 Balkenwaage, 1 Kadenregal und
mehr. andre Gegenstände sind weg-
zubeschaffen bill. z. verkauf. **Klein-
Dittlerleben, Magdeburg, Str. 7.**

ff. Speise-Kartoffeln 10 Pfd. 30.
3. 2.50 f. S.
ff. Saat-Kartoffeln frühe und
halbspäte
ff. Salat-Kartoffeln 10 Pfd. 40.
Zentr. 3.50
Gelbe Schmalz-Kohlrüben,
Pfd. 2, Zentr. 1.50 1948
Kornwibeln, 10 Pfd. 20., 3. 1.50
empfiehlt in Prima Ware

Meißners Kartoffelbörse
Katzensprung 10, dicht am
Markt. - Telefon 5683.

Tapeten Rolle 5 Pfg.
von 5 an
Fritz Prager, Magdeburg.-R.

Holzverkauf!
Wohn-Bohlen, Brennholz usw.
hat abzugeben 884
**Heinrich Hermer, Stahn-
Abbruchgeschäft, W. - Wester-
hülen, a. d. aufgeschütt. Festholz.**

Zum Küssen
Neben ein zartes, weißes Gesicht,
mit rosigem, jugendlichem Aus-
sehen. Ich bin jetzt in dieser Zeit
Stedenhferd-Seife
(die beste Seifenart-Seife)
a Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß
u. sanft macht. Tube 50 Pfg. bei
Victoria-Apothek., Kaiserstr. 94b.
Königs-Apothek., Alter Markt 22.
Friedenberg & Co. Nachfolger,
Wilhelmstraße 19. 831
Mitt. Jurastr., Fißherbrücke 22.
Garnier & Ulrich, Gr. Mühlstr. 19.
Berghard Wenzel, Viktoriastr. 1.
Gern. Lorenz, Alter Markt 28.
Der Sämann, S. S. 27.
In Alto Neustadt: R. Giffel.
In Wilhelmstr.: D. Schmalzagen.
In Sudenburg: P. Startloff.

Ansichtspostkarten Buchhandl. Volksstimme

Züchtige Koffermacher
auf Vulkanfaser-Suitcases und große Bügel-
koffer werden gesucht. Offerten unter Chiffre
L 1383 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Achtung, Schuhmacher!
Montag den 31. März, abends 8 1/2 Uhr,
im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke Nr. 38

Versammlung
aller bei den Arbeitgebern der Zwangsinnung beschäftigten Gesellen.
Tagesordnung:
1. Erziehung zum Gesellenstand. - 2. Bericht des
Gesellenstandes. - 3. Verschiedenes.
1380 J. U.: Karl Eidow, Vorsitzender.

Schulbücher
für die
Bürgerschule
und
Volkschule
zu haben in der
Buchhandlung
Volksstimme
3 Große Mühlstraße 3.

Eine Uhr
sollten Sie nur dort kaufen, wo ein Fachmann
mit gutem Rat dienen und reelle Garantie leisten
kann. Solches finden Sie in meinem
Uhren-Engros- und -Detail-Geschäft
Katharinenstraße 11, part. u. 1. Etage.
Ich empfehle:
Konfirmations-Uhren . von 2.50 bis 18.00 Mt.
Damen-Uhren . . . von 5.50 bis 28.00 Mt.
Herren-Uhren, Silber . von 7.50 bis 50.00 Mt.
Wanduhren, Wecker, Goldwaren,
Feuerzeuge in allen Preislagen
Reelle Leute erhalten **Raten-Zahlung!**
auch auf **H. Krell, jetzt Katharinenstraße 11**
früher Dreieckstraße 4.
Wiederverkäufer verlangen melden
Engros-Katalog.

Neuenorwegische Keringe
Hochseefullis vom Februar-Fang
die Tonne **24 Mark**, Inhalt 700/800 Stück
empfehlen für Wiederverkäufer 1313
Gustav Boehme & Co.
Serings-Großhandlung. - Bahnhofstr. 15.

Fürstenthor-Theater
Dir.: Müller-Lipart.
Eing. Prälantenstraße.
3. vorletztmal
Ein garibonier
Kunde. 882
Irrende Liebe.
Mutter und Tochter.
Unsre Männer.
Stern d. n. Bunte
Programm.
Vorzugsf. gelt.

Union-Theater
Schönebeck
Salzer Straße 3.
Sommer wieder allen voran!
Nur 3 Tage!
Der grandiose Spielplan!
Hauptschlager:
Die dunkle Stunde
Tragödie einer Ehe in 3 Akten.
Nordische Krieger.
Ferner: Gaumont-Woche,
das Beste aus aller Welt.
Cinefimo als Ringer,
Eskilder Humor.
Zweiter Schlager:
Mein Babb tief ergreifend.
Eines Drama. 986
Polidor ist verheiratet!
So haben Sie noch nie gelacht!
Scherzen auf der Insel
Carmagna, hochint. Naturb.
Der Millionär,
spannendes Drama.
Zu diesem erstklassigen Pro-
gramm ladet freundlichst ein
Geitold Künzel.

Milow. 1381 **Milow.**
Im Saale des Herrn Gastwirts Götsch spricht am
Sonntag den 30. März, nachmittags 3 Uhr
Reichstagsabgeordneter Wilhelm Haupt
über
Das Junkerregiment in Preußen
Massenbesuch ist erforderlich! Der Einberufer.

Walhalla-Theater
Konzert
und 959
Variété-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 27. März
Gufannens Geheimnis.
Hierauf
Ballett-Divertissement.
Zum Schluß
Lottzens Geburtstag.
Freitag den 28. März
Gastspiel des Egl. Kammerjägers
Klois Pennarini.
Die Meistersinger v. Nürnberg.

Union-Theater
Lübecker Straße 21.
Der Stahlkönig
hinter den Kulissen eines Groß-
industriellen, großes Drama in
3 Akten. 952
Auf **Die Schlängentänzerin**
großes Artstücker. in 3 Akten.
Forties, vom fliegenden Zirkus

Stephanshallen
- Dir. Rich. Froherz. -
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng dezent Program
für Familien-Bublikun.
- **Vorzugskarten**
sind in den meist. Zigarren-
geschäften zu haben.

Walhalla-Theater
Konzert
und 959
Variété-Vorstellung.

Union-Theater
Lübecker Straße 21.
Der Stahlkönig
hinter den Kulissen eines Groß-
industriellen, großes Drama in
3 Akten. 952
Auf **Die Schlängentänzerin**
großes Artstücker. in 3 Akten.
Forties, vom fliegenden Zirkus

Stephanshallen
- Dir. Rich. Froherz. -
Abends 8 Uhr 980
Variété-Vorstellung.
Streng dezent Program
für Familien-Bublikun.
- **Vorzugskarten**
sind in den meist. Zigarren-
geschäften zu haben.

ZENTRAL
THEATER
Letzte 5 Tage
Die ägyptische Tänzerin
Rajah
Karl Bernhard
Toque | Merrils
Fred Lindsay

Städtisch. Orchester
Konzerthaus
Leipziger Straße 62.
Sonnabend den 29. März
abends 8 Uhr 437
Großes Volkskonzert
Leitung: Städt. Kapellmeister,
Egl. Musikdirektor u. Professor
Joseph Krug-Waldsee,
Eintritt **20 Pf.**
im Vorverkauf **30 Pf.**

Halberstadt.
Heute früh 3 1/2 Uhr ver-
schied nach langem, schwerem
Leiden meine innigstgeliebte
Frau, meiner Kinder herzens-
gute Mutter
1382
Emma Reppin
geb. Stend
im Alter von 88 Jahren, was
ich namens der Hinterblie-
benen tiefbetruert anzeige.
Halberstadt, 25. März 1913.
Richard Reppin
Breiteweg 11.
Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags 2 Uhr
von der Kapelle des hiesigen
Friedhofs aus statt.

Billige Angebote in Gardinen - Portieren - Teppichen

5 hervorragend **5** billige Serien **5** **Für Umzug und Neueinrichtung!**
Günstigste Kaufgelegenheit!



Gardinen! - Größte Leistungsfähigkeit!

Englisch Tüll-Gardinen beste bewährte Qualitäten . . . Meter 2.10 bis 48 30 Pf.
solideste, haltbarste Gewebe Fenster 22.00 bis 4.00 2.90
 Künstler-Gardinen größte Auswahl, neueste Muster Garnitur 2 Schals, 1 Lambrequin 25.00 bis 5.50 3.90

Teppiche zu außergewöhnlich billigen Preisen

	ca. 135x200	ca. 160x230	ca. 200x300
Axminster I	6.75	12.50	18.00
Axminster II	9.50	16.50	25.00
Axminster III	14.50	22.50	32.50
Original Prima Axminster	40.00	58.00	
Prima Bouclé <small>durchaus strapazierfähig</small>	26.00	39.00	

Tür- u. Fenster-Dekorationen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
<small>Leinen imit. und Filztuch, mit Stickerei und Applikation</small>	<small>Leinen imit., Kochelleinen, Filztuch, mit reicher Applikation und Stickerei</small>	<small>Leinen und Kochelleinen, Filztuch und Velvet, mit modernen Besätzen</small>	<small>Leinen, Kochelleinen, Filztuch und Velvet, in reicher Ausführung</small>	<small>Tuch, Leinen und Kochelleinen, in elegantester Ausführung</small>
Wert bis 3.25 2⁰⁰ jetzt Garnitur	Wert bis 7.00 3⁵⁰ jetzt Garnitur	Wert bis 10.50 6⁵⁰ jetzt Garnitur	Wert bis 16.50 9⁵⁰ jetzt Garnitur	Wert bis 25.00 14⁵⁰ jetzt Garnitur

Siegfried Cohn

Weberei-Waren Breiterweg 58-60.

Neuhaldensleben

Mützen für Herren und Knaben fest bis 1.75 **48 36**

Blusen in Batist und Barchent **3.00 bis 85**
 Herren- u. Knaben-Anzüge u. Hosen hochlegant und modern

Damen-Kostüme, Mädchen-Kleider, Blusenreste aparte Neuheiten
 Stoff zu Anzügen und Kostümen, Schürzen, Hemden
 Schirme, Wolle, Hosenträger, Barchent, Schuhwaren, Gardinen

32 Gelegenheitslauf- und Kettengeschäft
 Frau Anna Schrimmer
 Magdeburger Straße kein Laden sondern **1** Treppe

Gegründet 1878 **Das Möbelhaus** Gegründet 1878
Ad. Kurkowsky empfehlen sein reichhaltiges Lager in
 Salon-, Wohn-, Herren- u. Schlafzimmern in allen Holzarten
 Polstermöbel werden reell in eigener Werkstätte angefertigt
 Bitte genau auf meine 6 Schaufenster und Firma zu achten.

Neuhaldensleben. **Kartoffeln** **Teppiche**
 Morgen: 876 fröhe blanc und Industrie
 Frisch. Rindfleisch 75 u. 85 **zur Saat**
 Geräuch. Bratwurst Pfund 1.00 Industrie . . . Junner 2.25 M
 Knoblauchwurst, Rindersülze Up to date . . . Junner 2.50 M
 Burgwall 1. **Schmohl, Sudenburg**
 Herren- u. Damenrad, eleg. rotteröder Str. 1 (Keller)
 mit Freilauf. Herren- u. Damenrad, eleg. 50 Mark zu verkaufen. M
 gut erhalten. rotteröder Str. 1a, II r. Ebenborger Str. 50, u. 3

2. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 71.

Magdeburg, Donnerstag den 27. März 1913.

24. Jahrgang.

Kongress der Kallarbeiter Deutschlands.

Kr. Hannover, 22. März.

Der Kongress, der in Linden tagte, war von 100 Delegierten aus den Reihen der freien Verbände der Berg- und Fabrikarbeiter und der Maschinisten und Geizer besetzt; als Vertreter der General-Kommission war Genosse Humbert, als Vertreter des Bezirkskartells Magdeburg der Genosse Lindenschmidt erschienen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Die gemeindefähige Entwicklung des deutschen Kalibergbaues sowie die Maßnahmen der Regierung und Wertbesitzer (Referent: Redakteur Otto Hue, Essen); 2. Wie sind bei der bevorstehenden Aenderung des Kaligesezes die Interessen der Arbeiter zu wahren? (Referent: Gärtner, Hannover).

Der Referent Hue gab einen mit reichem Zahlenmaterial gefüllten Überblick über die sprunghafte Entwicklung der Kaliberg-Industrie, des jüngsten Zweiges des deutschen Bergbaues, der sich in der Hauptsache mit dem Inhalte des Begründungsartikels in der Osternummer der „Volksstimme“ befaßt. Die Schlussfolgerungen des Referenten waren eine Begründung und Empfehlung einer von beiden Referenten ausgearbeiteten Resolution, die den Kalibergbau nach den Gesichtspunkten betreiben wissen will, daß die Kalischätze dem Volksganzen gehören. (Lebhafter Beifall.)

Resolution.

Der Kongress der Kallarbeiter fordert die gezeigenden Körperschaften des Reiches auf, schnelle und durchgreifende Vorkehrungen gegen die gemeindefähige Weiterentwicklung der Zustände in der Kaliberg-Industrie zu treffen. Die gute Absicht des Gesetzgebers, durch das Gesetz über den Abfall von Kalisätzen vom 25. Mai 1910 den unwirtschaftlichen Wertgründungen in der Industrie entgegenzuwirken, wurde durch die jede Rücksicht auf das Gemeinwohl missachtende Grubenwirtschaft, die offizielle Gesetzesauslegung, namentlich aber durch die ergangenen Ausführungsbestimmungen vereitelt. Die Zahl der Förderer ist in einer das Bedürfnis in so ungenügender Weise übersteigenden Weise vermehrt worden, daß ein katastrophaler wirtschaftlicher Zusammenbruch, der mit schweren Schädigungen für die betreffenden Bezugsgebiete und die in Betracht kommenden Gemeinden verbunden sein wird, unausbleiblich ist, wenn die Gesetzgebung nicht vorbeugend eingreift. Als die dem Volkinteresse dienlichste Reformmaßregel empfiehlt der Kongress die Einführung des Reichsmonopols für die Gewinnung, Verarbeitung und den Vertrieb von Kalisätzen. Sollten sich die gezeigenden Körperschaften zu diesem Schritte nicht entschließen, dann muß doch zumindest das Reichskaligesez dahin geändert werden, daß es die unwirtschaftliche Vermehrung der Schachtanlagen verhindert und die Prosperität der reinen Staatsbetriebe durch Begünstigung bei der Zumeßung der Abfallquoten besonders fördert. Ferner müssen bei der bevorstehenden Aenderung des Reichskaligesezes die Bestimmungen in den Paragraphen 13 bis 16 und 19 wie folgt erweitert bzw. ergänzt werden:

a) Der für die einzelnen Arbeiterklassen jedes Wertes im Jahre 1911 amtlich ermittelte Durchschnittslohn pro Schicht, zuzüglich 10 Prozent Zuschlag, gilt als Mindestlohn für die Erreichung in einem Wert oder in einer Arbeiterklasse der Durchschnittslohn den oben angegebenen Mindestlohn nicht, so steht der betreffenden Klasse oder auch jedem einzelnen Arbeiter das Klagerrecht zu. Der vom Wert erparte, nicht eingeklagte Betrag ist einer ausschließlich von Arbeitern zu verwaltenden Unternehmungskasse zu überweisen.

Die Durchschnittslöhne der einzelnen Arbeiterklassen sind vierteljährlich den Arbeitern durch Ausschuss bekanntzumachen. b) Der verdient Lohn ist allwöchentlich an die Arbeiter auszugeben.

c) Die Arbeitszeit unter Tage beträgt inkl. Ein- und Ausfahrt: 8 Stunden an Arbeitsstellen mit weniger als + 22 Grad Celsius, 7 Stunden an Arbeitsstellen mit + 22 bis 28 Grad Celsius, 6 Stunden an Arbeitsstellen mit + 28 bis 35 Grad Celsius, 4 Stunden an Arbeitsstellen mit mehr als + 35 Grad Celsius.

Bei besonders nassem oder schwierigen Arbeiten in der Grube sowie beim Schachtarbeiten beträgt die Arbeitszeit 6 Stunden inkl. Ein- und Ausfahrt.

Die Arbeiter über Tage dürfen in kontinuierlichen Betrieben oder Abteilungen nicht länger als 8 Stunden täglich und bei der sogenannten Wechsellage nicht länger als 12 Stunden beschäftigt werden. In Betrieben, in denen nur in Tageslicht gearbeitet wird, darf die tägliche Arbeitszeit 9 Stunden nicht überschreiten.

d) Ueber- und Nebenschichten dürfen nur zu Not- und Rettungsarbeiten und wenn es die Sicherheit des Betriebs erfordert geleistet werden.

e) Durch Verträge irgendwelcher Art dürfen die Bestimmungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht verschlechtert werden.

Bei Abschluss von Tarifverträgen haben die beteiligten Arbeiter das Recht, sich Vertreter ihrer Interessen zu wählen. Jede Behinderung der Arbeiter in der Ausübung ihres Koalitionsrechts, insbesondere durch Maßregelung der von den Arbeitern gewählten Vertrauensmänner, ist strafbar. f) Nicht nur bei einer Übertragung von Anteilen am Abfall (§ 19 des Kaligesezes), sondern auch beim Umtausch der Befugnis am Abfall einzelner Sorten sind die Arbeiter und Beamten, die dadurch beschäftigungslos oder in ihrem Arbeitsverdienst geschädigt werden, schadlos zu halten.

g) Jedes Kalibergwerk muß zwei Schächte haben, die unterirdisch miteinander verbunden sein müssen.

Dann behandelte Gärtner (Hannover) die Verhältnisse der Arbeiter im einzelnen und die in ihrem Interesse mit aller Energie zu erhebenden Forderungen. Die Arbeitsverhältnisse der Kallarbeiter haben sich immer mehr verschlechtert, eine statistische Umfrage zu dem Zweck ein geradezu unerschöpfliches Material. Es existiert eine Kette von Antrieberei, Steigerung der Arbeitsleistung, Gedingfügigkeiten, Uebertretungen der Schutzbestimmungen, Irreführungen der Bergbehörden usw. Und mit dem Koalitionsrecht der Kallarbeiter treibt man geradezu Schindluder auf den Werken.

Die Debatte, die bereits am ersten Verhandlungstag begann, wurde am zweiten Tage weitergeführt. Gerling (Selmstedt) bewies, wie besonders bei den Gewerkschaften Frischauf und Hohenzollern im Leinegebiet das Ueberwachungsinstem in einem Maße besteht, daß es aller Kultur loben würdig ist. Aus dem Geller Bezirk wird die systematische Unterdrückung der Organisation geübt. Empörend wirkte das geschilderte Bild der Wohnungsnot, unter dem ein Teil der Bergleute gewaltig zu leiden hat. In wirkungsvoller Weise gehen noch die Delegierten aus dem Bezirk aus Mecklenburg, aus Verdenburg, Leopoldshall, Ratenburg, aus dem Werratal, kurz aus allen Gebieten des Kalibergbaues lebenswarme Schilderungen der Verhältnisse. Und alle traten als Ankläger auf und brachten Mißstände und Uebertretungen der gesetzlichen Vorschriften zum Teil so ungläublicher, grotesker Art zur Sprache, wie man sie nur aus den allerersten Zeiten der Fabrikindustrie zu vernehmen gewohnt war. Verschiedentlich kam die Verhältnisse der „Christlichen“ zur Sprache, die, als sie von dem Stattfinden dieses Kongresses gehört hatten, Hals über Kopf selber eine Konferenz in Hildesheim einberiefen, dabei aber in ihrem Eifer so „gewissenhaft“ arbeiteten, daß sie — a. B. für die Maschinisten und Geizer — Forderungen an die Gesetzgebung aufstellten, die durch die Praxis schon überholt sind. Wirkungsvoll

beleuchtete Sache das Verhalten der parlamentarischen Vertretung der „Christlichen“ Arbeitervertreter“ Behrens hat angeregt, die Regelung der Schichtzeit nicht in das Kaligesez, sondern in die Gewerbeordnung hineinzubringen. Eine ganz verhängnisvolle Schiebung, denn in der Gewerbeordnung wird sie lediglich abgelehnt. Eine Umfrage in 127 Schächten förderte geradezu empörende Mißstände zutage. Bei Hitzegraden von 30 Grad Celsius noch Schichtzeiten von 8 bis 8½ Stunden in manchen Schächten, ja bis 95 Grad Celsius noch solche von 8 Stunden. Rettungsapparate waren bei 9 Werken nicht vorhanden, Tragbahnen bei 10 Werken nicht, Trinkwasser war bei 18 Werken nicht im Schachte, von 127 Werken arbeiteten 78 noch mit den so vielgehassten Karbidlampen usw. Nach ausgiebiger Erörterung der Forderungen und nach den Schlussworten der Referenten gelangt die Resolution einstimmig zur Annahme. Nur im Absatz c) wurde die Aenderung eingefügt, daß die tägliche Arbeitszeit für Arbeiter über Tage 8 Stunden ausschließlich der Frauen nicht überschreiten darf. Damit waren die Arbeiten des wirkungsvollen Kongresses beendet.

Nächste Generalversammlung der Kupferschmiede.

Kr. Stettin, 25. März.

Am 2. Osterfeiertag begann im Volkshaus die Generalversammlung. Der Geschäftsbericht des Vorstandes für die letzten drei Jahre liegt gedruckt vor. Zu Beginn der Berichtsperiode zählte der Verband 4445 Mitglieder, am 31. Dezember 1912 aber 5256. Die Fluktuation war außerordentlich stark; in den 3 Jahren traten 3662 in den Verband ein, der Abgang betrug jedoch 2861. Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen fanden in den 3 Jahren 151 mit 4512 Beteiligten statt. Hiervon wurden 55 Bewegungen mit 2994 Beteiligten ohne Arbeitslosigkeit zu Ende geführt, während es bei 66 Bewegungen mit 1618 Beteiligten zur Arbeitslosigkeit durch Streik oder Aussperrung kam. Dafür wurden 93 105 Mark aufgewendet. Als Resultat der Bewegungen ist für 1419 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit um 2855 Stunden pro Woche eingetreten und für 2522 Personen wurde eine Lohnhöhung von 5508 Mark pro Woche erreicht. Ferner erzielten 1680 Beteiligte noch sonstige Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen. Bei den Abwehrbewegungen wurden für 76 Beteiligte Lohnkürzungen im Betrag von 225 Mark pro Woche abgewehrt, ferner für 145 Beteiligte sonstige Verschlechterungen. In 51 Fällen für 1263 Beteiligte kam es zum Abschluss eines Tarifvertrags. In den letzten 3 Jahren sind 42 Tarife erneuert oder neu abgeschlossen worden. Diese Tarife erstrecken sich auf 248 Betriebe mit 1457 Personen. Am Jahresabschluss 1912 bestanden 60 Betriebe für 301 Betriebe mit über 2000 beschäftigten Personen, von denen 1305 Kupferschmiede sind. Das Verbandsvermögen stieg von 123 088 Mark am Jahresabschluss 1909 auf 165 309 Mark am Schlusse des Jahres 1912. An Beiträgen wurden in der Berichtszeit 438 614 Mark vereinnahmt. Die Gesamtausgaben betrugen 1910 166 382 Mark, 1911 181 274 Mark und 1912 128 461 Mark; die Einnahmen beliefen sich auf 144 429 Mark im Jahre 1910, 159 753 Mark 1911 und 170 160 Mark im Jahre 1912. Die Ausgaben für Unterhaltung in Krankheitsfällen sind stetig gestiegen. Der Vorstand sagt hierzu in seinem Bericht, die Generalversammlung dürfe diesen Punkt nicht unbeachtet lassen, wenn sie sich nicht den Vorwurf der mangelnden Einsicht bezüglich vorzunehmender Maßnahmen machen lassen mölle.

Die Generalversammlung ist von 56 Delegierten, 3 Vorstandsmitgliedern und dem Ausschussvorsitzenden besucht. Saube ergäuzte in längerer Ausführungen den schriftlichen Bericht. Die Beziehungen zu den verwandten Organisationen waren durch gemeinsame Arbeit bei verschiedenen Kämpfen noch bessere geworden. Als eine wichtige Arbeit habe der Vorstand betrachtet, die Lehrlinge der Organisation aufzuführen. Viele Jugendliche seien auch gewonnen worden, doch müßte auf diesem Gebiete noch mehr getan, auch die Ausbildung der Lehrlinge beachtet werden. Er erwähnte einige Differenzen mit dem Ausschuss über die Auslegung statistischer Bestimmungen. Ueber das Fachorgan seien Beschlüsse nicht eingegangen.

Den Passenbericht gab Kassierer Wischoff (Berlin). Für den Ausschuss berichtete Wode (Magdeburg), der die eingegangenen Beschwerden besprach.

In die Berichte knüpfte sich eine längere Debatte, in der sich die Delegierten mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden erklärten und dessen Arbeit anerkannten. Die Verhältnisse auf den Werken — die Schwierigkeiten bei der Agitation usw. — wurden von mehreren Rednern erörtert. Die Arbeiter ließen sich dort zum Teil gefallen. Verschiedene Delegierte, wie Scholz (Samburg), Bichter (München) und Kühne (Berlin), gaben ihrer Freude Ausdruck über das freundschaftliche Verhältnis des Verbandes mit dem Deutschen Metallarbeiterverband. Scholz sprach besonders die Hoffnung aus, daß aus diesem guten Verhältnis bald ein Zusammenschluß erfolge. Von anderer Seite wurde dem entgegen, dazu habe es Zeit, man solle die Entwicklung nicht gewaltsam beschleunigen. Blase (Mannheim) vermittelte in dem gedruckten Bericht eine Besprechung der Ergebnisse der aufgenommenen Berufstätigkeit, die für die Agitation ein gutes Hilfsmittel gebe. Scholz (Samburg) verlangte die Aufnahme einer Statistik über die Verhältnisse bei den Werks- und Privatwerften. Auf Lohnbewegungen und sonstige örtliche Vorkommnisse gingen die Redner ein. Ermig (Berlin) wünschte, daß bei Bewegungen die bagatellhaften Forderungen mehr in den Vordergrund gestellt werden. Mit einem Reichstarif, der anscheinend angestrebt werde, könne er sich nicht befreunden. Die Lehrlingsfrage wurde noch mehrfach erörtert. Der Münchner Delegierte (und auch andere) berichtete über gute Fortschritte der Jugendabteilung. Betont wurde, die Kollegen müßten sich der Jugendlichen mehr annehmen und sie als Mitglieder betrachten. Wurm (Frankfurt a. M.) berichtete von dort, daß die Unternehmer die Lehrlinge sofort der gelben Organisation zuführen.

Im Schlusswort ging Saube auf die Ausführungen der Diskussionsredner näher ein. Die Verhandlungen wurden dann auf Mittwoch vertagt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung im Malergewerbe. Nach Aufhebung der Aussperrung in Hannover haben Verhandlungen zur Abschließung eines örtlichen Vertrags begonnen. In Plauen i. V., Jena und Meerane sind die örtlichen Tarife in Kraft getreten. In Plauen wurden 7 Fig. Lohnhöhung (auf die dreijährige Vertragsdauer verteilt) und eine halbe Stunde tägliche Arbeitszeiterkürzung zugewandt, in Jena 4 Fig., in Meerane ebenfalls 4 Fig.; dazu kommen einige kleinere Vergünstigungen. Aus anderen Städten wird ebenfalls gemeldet, daß Verhandlungen nahe bevorstehen. Dieses Nachgeben der Unternehmer wird jetzt mit dem Einsetzen der guten Konjunktur zum Quartalswechsel noch häufiger werden. Die Malerzwangsvereinbarung in Solingen hatte beschlossen, alle organisierten Gehilfen auszuheben. Nichterfüllung dieses Beschlusses sollte mit 20 Mark bestraft werden. Die Aufsichtsbehörde hat diesen Beschluss als unzulässig aufgehoben.

Zur Textilarbeiteraussperrung am Rheinhain. Die „Rölnische Volkszeitung“ läßt in einem Krefelder Versammlungsbericht den Abg. Schiffer, Vorsitzender des christlichen Textil-

arbeiterverbandes, sagen, daß in Oberfeld Streitarbeit für Krefeld geliefert wird. Das ist nicht der Fall. Es dürfte den Christlichen sehr schwer sein, den Wahrheitsbeweis für diese Behauptung zu führen. In Oberfeld arbeiten einige Firmen fortwährend für Krefelder Auftraggeber. Da kann aber von Streitarbeit keine Rede sein. Die Verdächtigen Schiffer soll nur den eignen Unfall der Christlichen bedecken. Befanulich haben die Christlichen beschlossen, den Streik aufzuheben.

Tariffbewegung in den Kölner und Düsseldorf Brotfabriken. Seit 9. März stehen die Arbeiter von fünf Brotfabriken in Köln und einer Fabrik in Düsseldorf im Streik, weil die Unternehmer auf die eingereichten Forderungen nicht antworteten beziehungsweise sich weigerten, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich zu regeln. Die Kölner Ortsgruppe des Brotfabrikantenverbandes übermittelte den Organisationen in letzter Stunde eine Tarifvorlage, die eine Verlängerung der Arbeitszeit und die Fixierung des bestehenden Lohnes bis 1917 vorsah. Das Angebot wurde von den Arbeitern einstimmig abgelehnt. Bis jetzt sind in 14 Betrieben die Arbeitsverhältnisse geregelt. Ueber die restlichen zehn Brotfabriken wurde von der organisierten Arbeiterschaft (freie und christliche) der Boykott verhängt. Die Wäcker werden erzwungen, nicht nach Köln und Düsseldorf zu reisen.

Personen- oder Systemwechsel? Der leitende Beamte des Bundes der technisch-industriellen Beamten, Hermann Lüdemann, ist um seine Entlassung eingekommen, und der Bundestag, der zu Ostern in Berlin versammelt war, hat das Gesuch angenommen. Differenzen zwischen Lüdemann, dem ein allzu dilatatorisches Auftreten zum Vorwurf gemacht wird, und den Hilfssekretären des Bundes haben den Anlaß zum Bruch gegeben. Auf welcher Seite bei diesen Streitigkeiten das Recht war, kann hier nicht untersucht werden. Uns interessiert nur die Bedeutung, die die Wäcker für die Angeestelltenbewegung hat oder haben kann. Der Bund der technisch-industriellen Beamten ist nicht der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossen, aber er steht doch im Gegensatz zum Deutschen Technikerverband auf gewerkschaftlichem Boden und seine Arbeit ist sowohl von der sozialdemokratischen Partei wie von den freien Gewerkschaften stets anerkannt worden. Sieht man von dem Fehler ab, den er seinerzeit mit der Gründung des Bundes der kaufmännischen Angestellten gemacht hat, so sind auch seine Beziehungen zu den der Generalkommission angegliederten Angestelltenverbänden bisher sehr gut gewesen. Er hat jedenfalls in weiten Kreisen der Techniker ein Gefühl und ein Verständnis für die Notwendigkeit einer energiegelben Betonung des Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit erweckt und ist mit Erfolg der verhängnisvollen Auffassung entgegengetreten, als ob die Angestellten im Wirtschaftsleben eine wesentlich andre Stellung einnehmen als die Arbeiter im engeren Sinne. Daß Lüdemann ein überzeugter Anhänger dieses Standpunktes war, und daß er sehr viel dazu beigetragen hat, den Bund auf dem Wege der reinen Gewerkschaft zu halten, weiß man. Ob die, die an seine Stelle treten, denselben entschlossenen Willen und dieselbe Fähigkeit besitzen, den bisherigen Kurs weiter zu steuern, steht dahin. Selbstverständlich hat der Bundestag erklärt, daß an der Politik der Organisation nichts geändert werden soll, aber gewisse Symptome mahnen zur Vorsicht. Nicht zuletzt der Umstand, daß unter den Gegnern Lüdemanns im Beamtenkörper sowohl wie im Vorstand des Bundes Mitglieder des Reichsverbandes der liberalen Arbeiter und Angestellten eine bedeutende Rolle spielen, jener Organisation also, an deren Spitze bekanntlich der unter harten Kämpfen aus der Verwaltung des Bundes vor Jahren gedrängte Herr Christian Fickendorffer steht. Auch die Tatsache, daß gleichzeitig mit Lüdemanns Entlassung die Kalkulation eines andern überzeugten Gewerkschaftlers, Max Granzin, erfolgte, gibt zu denken, und der Bund der technisch-industriellen Beamten wird sich jedenfalls nicht wundern dürfen, wenn seine weitere Tätigkeit von der modernen Arbeiterbewegung zurück mit etwas mißtrauischen Blicken verfolgt wird. Es ist zwar nicht zu befürchten, daß er auf das Niveau der „großen“ kaufmännischen Verbände hinabsinkt, aber es wäre auch schon sehr zu beklagen, wenn er in das Jahrwasser geriete, in dem der Deutsche Technikerverband segelt.

Vereine und Versammlungen.

Schuhverband der Schwerhörigen. Die gut besuchte Märzversammlung wurde mit einem Bericht über die letzten Arbeiten des Verbandes eröffnet. Der Vorsitzende berichtete über die Bemühungen zur Interessierung der oberen Kreise für den Schuhverband. Es wurden wieder verschiedene Vergünstigungen für Schwerhörige bekanntgegeben, welche der Vorstand erwirkt hat. Herr Schellhammer sprach in recht interessanter Weise über seine Erinnerungen von der Berliner Versammlung. Eine lebhaftige Beipredung folgte. Nächste Versammlung am 15. April; Gäste herzlich willkommen.

Die Neustädter Strumpfwirker-Sterbefassengesellschaft hielt am 15. d. M. im „Marthischlöchen“ ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus der Jahresrechnung, die vom Rechnungsführer vorgetragen wurde, ist zu entnehmen: Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 15 950 und hat sich um 234 vermehrt. Das Vermögen betrug am Schlusse des Jahres 588 453,71 Mark und hat sich um 22 678,97 Mark vermehrt. Die finanziellen Verhältnisse sind somit sehr solid. Auch die Leistungen sind im Verhältnis zu den Beiträgen gut. Man kann den Beitritt zu dieser Sterbefassengesellschaft empfehlen.

Aus dem Geschäftsverkehr.



**„Unsere Marine“
die 2. Cigarette**

Georg A. Fasmatzel A.-G. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 25. März.

Aufgebote: Kaufmann Friedrich Eduard Karl Büchling hier mit Annemarie Giesede in Klein-Wanzleben. Schuchmann Willi Straß hier mit Anna Hermann in Biere. Postbote Friedrich Sioth hier mit Anna Kolbe in Staßfurt.

Geschließungen: Trompeter Albert Vegenhardt mit Margarete Weikmeier. Evangelist Friedrich Neumann mit Elisabeth Weined. Postassistent Ernst Riedel mit Hedwig Hartmann. Vergolder Wilhelm Nabel mit Luise Ziegler.

Geburten: Gerda, L. des Sattlers Christoph Althorn. Hermann, S. des Sanitätsrats Dr. Ernst Rosenthal. Gerhard, S. des Versicherungsbeamten Leopold Freitag. Gerhard, S. des Eisenbahn-Fahrtartenzählers Gustav Frey. Ewald, S. des Kellers Emil Ludwig. Herbert, S. des Lehrers Hermann Dorbeck. Charlotte, L. des Arbeiters Otto Burgmann. Ursula, L. des technischen Eisenbahn-Bureauassistenten Wilhelm Meudt. Friede, L. des Fernmachers Karl Lorenz. Hans, S. des Giffweihenstellers Gustav von der Ohe. Luise, L. des Arbeiters Friedrich Steinlopp.

Todesfälle: Buchdrucker-Invalide Otto Krahl, 75 J. 1 M. 18 L. Marie geb. Heinemann, Ehefrau des Privatmanns Christoph Neubauer, 70 J. 10 M. 10 L. Arbeiter Andreas Stogmeister, 70 J. 8 M. 17 L. Schneider August Sad, 58 J. 2 M. 16 L. Wilhelmine geb. Mainzer, Ehefrau des Arbeiters Franz Ewald, 55 J. 8 M. 23 L. Witwe Anna Ernst geb. Beyer, 53 J. 2 M. 19 L. Emma geb. Müller, Ehefrau des Arbeiters Ernst Weil, 48 J. 9 M. 2 L. Martha geb. Ewald, Ehefrau des Schlossers Herm. Michaelis aus Diesdorf, 23 J. 1 M. 5 L. Dienstmädchen Luise Busse aus Schönebeck, 21 J. 5 M. 28 L. Gerda, L. des Buchdruckereifaktors Albert Nemes, 11 M. 25 L. Werner, S. des Schneiders Friedrich Glaeske, 1 J. 6 M. 24 L. Siegfried, S. des Bankbeamten Richard Försterling, 4 M. 24 L. Willi, S. des Eisenbahnarbeiters Willi Riemann, 2 M. 29 L.

Zudenburg, 25. März.

Aufgebote: Arbeiter Eduard Kaitan mit Helene Götter. **Geschließungen:** Schiffsheizer Otto Prochubin mit Selma Lude. Gusspußer Johannes Webeind mit Emma Degener. **Geburten:** Kurt, S. des Adlers Gustav Deumeland. Erna, L. des Arbeiters August Wärtens. Anni, L. des Arbeiters Robert Bunge. Kurt, S. des Arbeiters Otto Lode. Charlotte, L. des Feilenstellers Walter Machus. Grete, L. des Schlossers Willi Petersen. Anneliese, L. des Eisenbahnarbeiters Hermann Pennig.

Todesfälle: Lotte, L. des Magazinsverwalters Reinhold Köpp, 8 J. 8 M. 13 L. Ehefrau des Maschinenbauers Wilhelm Kante. Anna geb. Kramme, 22 J. 4 M. 15 L. Gerda, L. des Arbeiters Richard Böde, 2 J. 4 M. 24 L. Arbeiter Andreas Stogmeister, 70 J. 5 M. 17 L. Landwirt Albert Völke, 75 J.

1. M. 2 L. Siechenhospitalitin Karoline Funke geb. Scheller, 77 J. 8 L. Arbeiter Heinrich Raumann, 76 J. 8 M. 15 L.

Buckau, 25. März.

Aufgebote: Ingenieur Gustav Wagner mit Elisabeth Marzgraf. Schlosser Richard Helmholz hier mit Elise Franke in Namslau.

Geschließungen: Kaufmann Paul Schreiber in Osnabrück mit Olga Warrt hier.

Geburten: Adele, L. des Schlossers Karl Schmidt. Liselotte, L. des Metallrehers Edmund Köhlich. Editha, L. des Maschinenschlossers Gustav Nachtigall.

Todesfälle: Alice, L. des Rangierers Wilhelm Bierau, 11 M. 28 L. Arbeiter Heinrich Finte, 60 J. 3 M. 3 L. Hans, S. des Maschinenbauers Wilhelm Peters, 3 M. 24 L. Witwe Sophie Freije geb. Ligenberg, 69 J. 7 M. 17 L. Adele, L. des Schlossers Karl Schmidt, 1/2 Std.

Neuhadt, 25. März.

Aufgebote: Arbeiter August Beder mit Rosette Lüge geb. Muths.

Geschließungen: Tabakpinner Paul Kaufmann mit Anna John. Schlosser Rudolf Römer mit Anna Kulecki. Lehrer Otto Meyer mit Elisabeth Kägel.

Geburten: Willi, S. des Arbeiters Julius Erdmann. Gerda, L. des Schloss. Otto Kiedler. Wolfgang, S. des Ingenieurs Alfred Lüne.

Todesfälle: Willi, S. des Maschinenbauers Bruno Nijste, 4 M. 17 L.

Groß-Ottersleben.

Aufgebote: Maurer Friedrich Erniß hier mit Ida Dittmar in Al.-Ottersleben. Straßenbahnkassierer Friedrich Böhm in M.-Buckau mit Auguste Köthner hier. Former Paul Friedrich in M.-Buckau mit Sophie Reinhardt hier. Maurer Wilhelm Klebunich hier mit Selma Grenz in Magdeburg. Handelspartner Gustav Klaus Bedenstedt mit Anna Müller. Tischler Walter Gerdt in Klein-Ottersleben mit Martha Schott hier.

Geschließungen: Arbeiter Gustav Schönwald in Magdeburg mit Olga Kasper in Bennedebek. Arbeiter Walter Appelt mit Ida Schwarz. Arbeiter Karl Herting mit Elisabeth Gasdorf. Arbeiter Heinrich Wiese mit Emma Walter. Tischlermeister Gustav Richterberg mit Mathilde Wiese.

Geburten: Walter, S. des Maurers Alwin Walbt. Gertrud, L. des Blechschmieds Gustav Hausmann. Fritz, S. des Arb. Otto Kühne. Margarete, L. des Nachschlagsmanns Otto Schrede. Hans, S. des Malers Heinrich Schibista. Erna, L. des Maurers Friedrich Köpke. Friede, L. des Schraubendrehers Paul Groll in Bennedebek.

Todesfälle: Walter, S. des Blechschmieds Aug. Heimeier, 2 M. 7 L. Invalide Heinrich Kleinhart, 55 J. Marie Hollenmacher geb. Köhl, 79 J. Invalide Andreas Wöhe, 71 J.

Mischerleben.

Aufgebote: Eisenzieher Emil Mähler mit Martha Wöhe. Bergarbeiter Franz Wrogonowski mit Elja Meyer.

Geburten: L. des Schäfers Herm. Schräpler. L. des Schlossers Otto Rathnagel. L. des Buchdruckers Johann Schodly. L. des Steinsetzers Paul Anton.

Todesfälle: Konigst Hermann Teufe, 47 J. 9 M. 5 L. Witwe Anna Hesse geb. Guntel, 65 J. 1 M. 11 L. Oberpostkassener a. D. August Otto, 71 J. 5 M. 18 L. Olga Fuls, unverheh., 36 J. 8 M. 19 L.

Burg.

Aufgebote: Pastor Benjamin Eduard Friedrich Beta mit Ida Laura Magdalena Thienhaus. Sergeant Franz Albert Mag Leuenburg in Stendal mit Anna Margarete Marechal hier. Bäcker Gustav Andreas Friedrich Glockmann in Mischerleben mit Berta Elise Anna Kreijeler hier. Kaufmann Adalbert Johannes Emil Dreyman in Lengerich i. B. mit Elisabeth Gertrud Franziska Schaefer in Osnabrück. Mieter Robert Paul Schufft mit Anna Hedwig Rosenreter.

Geschließungen: Zigarrenmacher Richard Buchheiser in Welle (Kr. Wolmirsdorf) mit Elisabeth Schorm hier. Schuhfabrikarbeiter Otto Schmolinski mit Emma Förster. Buchschneider Friedrich Dahn mit Emma Tuchen.

Geburten: S. des Schuhfabrikarbeiters Paul Klawitter. S. des Glasers Adolf Nicolowsky. L. des Schuhmachers Richard Erniß. L. des Kupferschmieds Andreas Heinrich. L. des Drechslers Karl Schmidt.

Todesfälle: Erich, S. des Drechslers Gustav Schmidt, 6 M. Ehefrau des Gerbereibesetzers Karl Schröder, Wilhelmine geb. Ghe, 60 J. Arbeiter Friedrich Krach, 47 J. Anna, L. des Arbeiters Hermann Welsche, 6 J. Leberzuchtler Joseph Dehmt, 62 J. Witwe des Kammerjägers Friedrich Wels, Luise geb. Haberland, 76 J. Oskar Kahn, 20 J. Witwe des Rentiers Karl Erniß, Marie geb. Clausius, 83 J.

Neuhaldensleben.

Geschließungen: Handschuhmacher Paul Reinhold Max Juratschek mit Berta Frida Nechner. Kaufmann Richard Hermann Schwanke in Hannau i. Schl. mit Berta Luise Franziska Günther hier. **Totgeburt:** L. des Arbeiters Otto Wehrens.

Schönebeck.

Aufgebote: Schiffer Gustav Schramm hier mit Emma Frohmüller in Löderburg. Kaufmann Gustav Baum hier mit Marie Krüger in Barb. Kaufmann Friedrich Wethe hier mit Frida Pich in Groß-Salze. Arbeiter Robert Berndt mit Minna Gbers. Kaufmann Walter Enderling in Stuttgart mit Lucie Felt hier.

Geschließungen: Herrschaftl. Aufseher Johann Beder in Kolberg mit Elisabeth Spandau hier. Kaufmann Otto Borchert mit Rosa Ferniga.

Geburten: Kurt, S. des Fabrikarbeiters Friedrich Heibide. **Todesfälle:** Anna, L. des Arbeiters Ernst Köh, 5 J.

Lang & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Extra-Angebote!

Zum Schulanfang!

Extra-Angebote!



Südwester

Knaben-Südwester 58 Pf.
aus englisch gemacht.
Streifen sehr haltbar

Knaben-Südwester 90 Pf.
englisch gemacht.
in Schilf- u. Weiden-
weiden

Knaben-Südwester 115 Pf.
englisch gemacht, mit
Schirmrand u. Leder-
band

Backfisch-Südwester 165 Pf.
aus englisch gemacht.
Streifen, geschwelter
Rand

Backfisch-Südwester 175 Pf.
englisch gemacht. Stoff
mit farbigen Kirschen-
unterwand, in Lederband
gemacht

Backfisch-Südwester 185 Pf.
aus festigen Stützen,
mit geschwelter Rand

Kinder-Schulhüte

Mädchenhut 95 Pf.
aus blau weißen Geflecht, mit
Klebeband garniert

Mädchenhut 100 Pf.
Zweifarbig, mit Bandgarnitur
und Schnalle

Mädchenhut 115 Pf.
mit hochgeschlagener Krempe
und Samtband garniert

Mädchenhut 135 Pf.
Stroh-Südwester, mit farbiger
Unter Krempe und Seidenverdel

Mädchenhut 150 Pf.
Garniturform, aus blau weißen
Geflecht, mit Seidenband

Mädchenhut 165 Pf.
Südwesterform, aus feinem
blau weißen Geflecht, mit Kleb-
bandgarnitur

Kinder-Mützen

Kieler Mütze 48 Pf.
marine Filzuch, bedrucktes
Schriftband und Kolorade

Matrosen-Mütze 55 Pf.
mit Abzeichen und Kreisen
besetzt

Matrosen-Mütze 95 Pf.
kleine Form, Uniontuch, ge-
webtes Schriftband und
Schleife

Matrosen-Mütze 125 Pf.
Uniontuch, marinedrau, mit
feinwebtem Schriftband
und Abzeichen

Matrosen-Mütze 150 Pf.
Uniontuch, kleine Form, Last-
bandgarnitur, mit Seiden-
kreise und Abzeichen

Marine-Schirmmützen 65 Pf.
Uniontuch, mit Lack od. Tuch-
schirm und verschiedene Ab-
zeichen . 1.65 1.15 75 und

